

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Pflaundershübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeltung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
:: (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) ::
Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pfg.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Erlenne in Oestrich und Eltville.
Ferienprophet No. 5.

No 12.

Dienstag, den 27. Januar 1914

65. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2
Blätter (8 Seiten).

Ämtlicher Teil.

Ausschreibung

der zum Pferde- und zum Rindvieh-Entschädigungsfonds
für 1913/14 zu erhebenden Beiträge.

2. Nr. 9191. Nach Beschluß des Landesaussschusses vom
11. Dezember 1913 sind für das Rechnungsjahr 1913/14 von
den beitragspflichtigen Tierbesitzern folgende Beiträge zu erheben:
1. Zum Pferde-Entschädigungsfonds, aus welchem
die Entschädigung für tollwut-, roß-, wild- und rinderseuche und
für milz- und rauhbrandkranke Pferde, Esel, Maulesel und
Maultiere geleistet werden, 30 Pfg. für jedes dieser Tiere;
2. Zum Rindvieh-Entschädigungsfonds, aus welchem
die Entschädigungen für tollwut-, maul- und klauenseuche,
wild- und rinderseuche, milz- und rauhbrandkranke und
tuberkulöse Rindviehstücke und für milzbrandkranke Schafe
geleistet werden, 40 Pfg. für jedes Stück Rindvieh. (Für
Schafe werden besondere Beiträge nicht erhoben.)

Die Erhebung erfolgt auf Grund der als Sonderbeilage zum
Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung vom 27. Juni 1912
und im Amtsblatt für den Stadtkreis Frankfurt a. M. von 1912
auf Seite 325 und folgende veröffentlichten Viehseuchen-Ent-
schädigungssatzung für den Bezirksverband des Regierungsbezirks
Wiesbaden und der in dem erstgenannten Amtsblatt von 1913
auf Seite 167 und in dem letztgenannten von 1913 auf Seite 184
veröffentlichten Vorschriften über die Anlegung und Fortführung
der Viehbestands-Verzeichnisse und über das Verfahren bei der
Ausschreibung und Erhebung der Beiträge zu den Viehseuchen-
Entschädigungsfonds.

Die Offenlegung der Viehbestandsverzeichnisse hat in der Zeit
vom 1. bis 14. Februar 1914 zu erfolgen. Den Viehbestands-
verzeichnissen selbst sind die Ergebnisse der Viehzählung vom
1. Dezember 1913 zugrunde zu legen.

Als Termin für die Erhebung der Beiträge wird hiermit der
15. März 1914 bestimmt.

Wiesbaden, den 24. Dezember 1913

Der Landeshauptmann.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung des
Herrn Landeshauptmanns erlaube ich die Magistrate und die
Herrn Bürgermeister der Landgemeinden des Kreises gemäß § 8
der Viehseuchen-Entschädigungssatzung für den Bezirksverband des
Regierungsbezirks Wiesbaden vom 3. Mai 1912 (Sonderbeilage
zum Reg.-Amtsblatt Nr. 26) sofort die Verzeichnisse des dort
vorhandenen abgabepflichtigen Pferde-, Esel-, Maultier-, Maulesel-
und Rindviehbestandes anzustellen und dieselben alsdann während
der Zeit vom 1. bis 14. Februar ds. Jrs. öffentlich anzulegen.
Vor der Anlegung der Verzeichnisse ist durch öffentliche Bekannt-
machung auf ortsübliche Weise Ort, Zeit und Zweck der Auslegung
mit dem Bemerkten zur Kenntnis der Beteiligten zu bringen, daß
innerhalb der angegebenen Frist Anträge auf Verichtigung der
Verzeichnisse bei dem Magistrat bzw. Gemeindevorstand angebracht
werden können. Der Magistrat bzw. Gemeindevorstand hat sodann
über dergleichen Anträge zu entscheiden und in der Entscheidung
darauf hinzuweisen, daß Reklamationen gegen dieselbe binnen 10
Tagen bei mir angebracht werden können. Die Entscheidungen
sind den Betroffenen schriftlich gegen Empfangsbescheinigung
anzustellen.

Nach erfolgter Auslegung sind die Verzeichnisse vom Magistrat
bzw. Gemeindevorstand dahin zu bescheinigen, daß dieselben
vorschriftsmäßig während der Zeit vom 1. bis 14. Februar ds.
Jrs. offenlegen haben und in dieselben alle abgabepflichtigen
Pferde, Esel, Maultiere, Maulesel und Rinder eingetragen worden
sind und sodann bis spätestens den 23. Februar ds. Jrs. mit
den etwa eingegangenen Berichtigungsanträgen, den darauf
abgegebenen Entscheidungen und den Empfangsbescheinigungen
hierher vorzulegen.

Rüdesheim, den 15. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

2. 454. Auf die im Regierungsamtsblatt von 1913, Seite 335
u. 336 abgedruckte Preisliste über Arzneimittel, die im Handverkauf
abgegeben sind, sowie auf die Berichtigung dazu (Regierungs-
amtsblatt von 1913 Seite 390) mache ich hierdurch noch besonders
aufmerksam.

Rüdesheim, den 21. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Wagner.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

2. 347. Ich verweise Sie auf den im Regierungsamtsblatt
Nr. 3 S. 23 veröffentlichten Erlaß des Herrn Ministers für
Handel und Gewerbe vom 7. ds. Mts. betreffend Abänderung der
Dienstausweisung für die Gewerbeaufsichtsbeamten vom 23. März
1892 zur Beachtung.

Rüdesheim, den 19. Januar 1914.

Der königliche Landrat,
Wagner.

Bekanntmachung.

Bei Vermessungen und Neueinsteinerung von Grundstücksgrenzen
sind vielfach unzulängliche Steine als Grenzsteine gesetzt worden,
die dann bei Bebauung der Grundstücke leicht wieder verloren
gingen oder doch verschoben werden konnten. Zur Vermeidung der
dadurch entstehenden und den Zweck der Grenzfestlegung vereitelnden
Unzulänglichkeiten hat die Gemeinde eine Anzahl guter Grenz-

Heil dem Kaiser!

Am 27. Januar fährt sich wieder der Tag, an
dem Kaiser Wilhelm II. im Jahre 1859 das Licht der



Wilhelm II.

(Zu seinem 56. Geburtstag.)

Welt erblickte. Das deutsche Volk feiert diesen Tag
aus einem inneren, tief im Herzen begründeten Be-
dürfnis heraus. Es verehrt in dem Monarchen nicht
nur den Träger der Krone, sondern auch den Landes-

vater in des Wortes schönster Bedeutung, mit dem es
durch die Bande der Liebe und Treue aufs innigste
verbunden ist.

Die alte deutsche Mannestreu ist es, ein Band
umschlingt Herrscher und Volk, Landesvater und Lan-
deskinder. Wenn irgend ein Herrscher, so hat Kaiser
Wilhelm II. diesen schönen, wenn auch noch so oft
bepöbelten Begriff wahr gemacht. In seiner Pflicht-
treue, in seiner Hingabe an seinen Beruf ist er ein
Muster einzig in seiner Art und uns vorbildlich im
ganzen Leben und Streben, und das Vertrauen, das
sein Volk mit ihm verbindet, bezeugt ein Verhältnis,
wie es zwischen Vater und Kindern nicht schöner ge-
dacht werden kann. „Uns kann nur der Kaiser helfen!“
Dies Wort, das in schwer umwölkten Tagen aus der
Brust eines Elftäfers sich entrang, ist ein Zeugnis
für die Herrschertugenden unseres Kaisers, wie kein
Günstling es an den Stufen des Thrones niederlegen
kann.

Der Pflichttreue und Berufsfreudigkeit seines Kai-
sers, verbunden mit Seelenstärke und Opfermut, ver-
dankt Deutschland seine Stellung in der Welt, seine
Erfolge nach innen und außen, die Segnungen eines
40jährigen Friedens, der uns gestattete, das Reich,
das uns Wilhelm I. geschaffen, nach innen auszubauen
und einen moralischen Kriegsschatz anzuhäufen, der
uns im Verein mit der finanziellen Stärke, die in
der Wehrvorlage zum Ausdruck kam, erlaubt, mit froher
Zukunft in die Zukunft zu schauen. Volk und Heer
stehen gerüstet da, das mögen sich unsere Freunde und
Feinde merken.

In Dankbarkeit jauchzt heute das deutsche Volk
seinem Herrscher zu und fleht zum Himmel, daß er
auch weiterhin des Kaisers Wege schütze und segnen
möge. Zur Dankbarkeit hat es alle Ursache. Was in
der langen Regierungszeit für das deutsche Volk ge-
schehen ist, wer wollte es aufzählen?

Am Fuße der hohen Warte, auf der unser Kaiser
steht, jenseits von Unstimmigkeit, Uneinigkeit und Par-
teitug brechen sich machtlos die Wogen des Zwistes
und des Haders, der nun einmal in den Niederungen
des Parteilebens den Deutschen ein Bedürfnis zu blei-
ben scheint. In seinem Kaiser wissen hoch und niedrig,
Volk, Heer und Beamenschaft ihr Wohl und ihre Ge-
schicke in bester Hut. Möge das immer so bleiben und
unserem Landesvater noch lange Jahre reichen Glück
und Segens beschieden sein!

Heil unserem Kaiser!

steine beschafft, die sie Interessenten gegen Erstattung der Selbst-
kosten im Betrage von 0.50 Mk. pro Stein abgibt.

Johannisberg, den 22. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Bekanntmachung.

Eine Anzahl Pächter von Waldäckern ist immer noch mit Be-
seitigung von Hecken etc. im Rückstande. Da diese Arbeiten bei der
jetzigen Witterung gut auszuführen sind, erlaube ich die Säumnigen
ihren Verpflichtungen unverzüglich nachzukommen, ehe sie wieder
durch andere Arbeiten daran gehindert sind.

Johannisberg, den 22. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Wagner.

Handwerkskammer zu Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Damen-
schneiderhandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar
statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohnort bzw. dem
Beschäftigungsort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsthen-
den, Schneidermeistern Adolf Müller, Frankfurt a. M., Wöhlstraße
15., Jakob Herrchen, Wiesbaden, Goldgasse 19., Karl Bösch, Limburg,
a. L., Salzgasse 8 und Ph. Redel, Lillenburg einzureichen. Im
Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.
Wiesbaden, den 9. Januar 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende: Der Syndikus:
Adolf Jung. Schroeder.

Bekanntmachung.

Die Frühjahrsmeister-Prüfungen im Bau-
handwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar
statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zu-
ständigen Herren Vorsthen den einzureichen. Zuständig sind je nach

dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings die Herren Hgl.
Baurste Brinkmann-Frankfurt a. M., gr. Friedbergerstraße 23,
Lauter-Biesbaden, Polizeidirektion und Beilstein-Bez. a. d. V. Im
Zweifel sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.
Wiesbaden, den 9. Januar 1914.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende: Der Syndikus:
Adolf Jung. Schroeder.

Benizelos in Berlin.

Der griechische Ministerpräsident und frühere
Führer der kretischen Umstürzler, Benizelos, ist am
Montag früh auf seiner Pimpferei durch Europa
von Paris in Berlin eingetroffen.

Wenn Griechen reisen, haben sie ihre bestimmten
Absichten, die zumeist auf den Geldbeutel der von
ihnen mit einem Besuch Beehrten gerichtet sind, und
mit echt orientalischer Schlaueit wissen sie sich den
Anschein zu geben, als kämen sie wie das Mädchen
aus der Fremde und teilten nur Gaben aus. Man
darf gespannt sein, was Herr Benizelos uns Deut-
schen zu bieten hat, nachdem er den Franzosen ein
Geschenk gemacht hat, das „von hoher verkehrs- und
wirtschaftspolitischen Bedeutung“ — für Griechenland
sein wird: Die Konzession einer Eisenbahnlinie Pi-
raeus-Athen-Larissa mit Verbindungsbahn an die
Orientlinie Wien-Konstantinopel.

Was der Lenker der griechischen Politik bei uns
sucht, weiß man, auch ohne daß es sich die Berliner
Zeitungen direkt von Athen herüber telegraphieren
lassen: Geld.

In politischen Kreisen der griechischen Hauptstadt er-
wartet man, daß es dem Staatsmanne gelingen wird in
Berlin eine größere (!) Kulethe für Griechenland aufzuneh-
men.

Das ist zu der Zeit, da die Königin der Hellenen, die Schwester unseres Kaisers, bei ihrem Bruder zur Feier des allerhöchsten Geburtstages erschienen und mit militärischen Ehren und familiärer Herzlichkeit empfangen wurde, Herr Benizelos mit dem Pumpjack auf der Bildfläche erscheint, ist wohl kein Zufall. Um so mehr mögen unsere Staatsmänner daran erinnert sein, daß wir des Geldes selber dringend bedürfen und die Unruhen in der Levante unserem Handel und unserer Industrie Wunden geschlagen haben, die noch lange nicht vernarbt sind. Griechenland aber will das Pumpgeld in erster Linie zu Rüstungszwecken verwenden, die neue Beunruhigungen und Schädigungen im Gefolge haben müssen.

Ohne wirkliche sichhaltige Gegengabe möge man daher das griechische „Mädchen aus der Fremde“ ruhig mit leeren Händen ziehen lassen. Wir haben nachgerade genug davon — woran eben jetzt der Rückblick der „Tägl. Rundschau“ erinnert —, daß unser Volk immer zusehen muß, wie andere Völker die Welt gewinnen, aber wie der Dichter bei der Weltverteilung dastehen und nichts erhalten als neue Militärvorlagen. Frankreich läßt sich haben und drücken des Levantischen Meeres Beherrschung, England erwirbt alle Petroleumminen in Mesopotamien und Syrien. Rußland und Italien bereichern sich. Kleinasien steht vor der Verteilung, und wer wagt zu hoffen, daß wir einen anderen Anteil haben werden als das Versprechen der offenen Tür? Wir bekommen ewig die Schelte von allen Völkern als Störenfriede und stehen ewig mit leeren Händen da. Dafür hoffen wir auf die Verständigung mit England; aber bei der Frage der türkischen Militärmission, deren Bedeutung wir nicht überschätzen, die aber doch immerhin ein Rückzug vor Rußland war, hatten wir England wieder zum Gegner.

Wir haben immer und überall nur den einen Wunsch, daß wir den Frieden gewahrt haben. Das ist sehr ehrenvoll, aber sehr wenig einträglich.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. Januar.

Der Kaiser, die Kaiserin und die Königin der Hellenen nahmen am Sonntag am Gottesdienst im Dom teil.

Die Kaiserin empfing am Montag im königlichen Schloß im Anschluß an eine Audienz bei dem Kaiser den Abt von Maria Taub, Herrn Adelfons Herwegen.

Des Prinzen von Wied Abreise nach Albanien.

Au maßgebender Stelle wird versichert, daß über die Abreise des Prinzen zu Wied nach Albanien noch kein definitiver Termin bestimmt worden ist, daß es aber wahrscheinlich sei, daß der Prinz seine Abreise beschleunigen wird, da es sich bei den finanziellen Fragen, die nach dem Wunsche des Prinzen bereits geregelt wurden, nur noch um einige Modalitäten der Anleihe handelt, die aber ebenfalls in kürzester Zeit erledigt sein dürften.

Die Frage einer neuen Garnison für Zabern.

Der Korrespondent des „Matin“ in Straßburg will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Stadt Zabern nur dann eine neue Garnison erhalten wird, wenn sie gewisse Garantien stellt. Man verlange das formelle Versprechen, daß die Soldaten in Zukunft weder belästigt noch beleidigt werden. — Sehr „zuverlässig“ klingt das allerdings nicht.

Jemal Kemal kommt nach Berlin.

Der frühere Präsident der provisorischen Regierung Albanien, Jemal Kemal Bei, begibt sich nach Brindisi. Er wird einige Tage in Italien bleiben und sich dann nach Berlin begeben, um mit dem Prinzen zu Wied zusammenzutreffen. — In einem Gespräch mit dem neuen provisorischen Chef der albanischen Verwaltung erklärte Essad Pascha, er unterwerfe sich bedingungslos den Weisungen der internationalen Kontrollkommission. Trotzdem erscheint die Lage des Prinzen zu Wied unsicher, wenn ihm in Durazzo nicht ein starkes internationales Truppenkontingent zur Verfügung gestellt wird.

Freiherr von Schorlemer als Nachfolger Jörn von Bülows. Der Straßburger Korrespondent des „Parisier“ meldet seinem Blatte, daß bei dem bevorstehenden Ministerwechsel in Cassel-Vorbringen zum Nachfolger des zurücktretenden Staatssekretärs Freiherrn Jörn von Bülows der preussische Landwirtschaftsminister Freiherr Clemens von Schorlemer-Aliexer auszuwählen sei. — Preußen dürfte schwerlich geneigt sein, seinen Landwirtschaftsminister den Reichsständen zum Opfer zu bringen.

Freiherr von Hertling über die Rüstungen.

Der „Daily Chronicle“ veröffentlicht eine Unterredung, die sein Spezialberichterstatter mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Hertling über die Rüstungsfrage hatte. Freiherr von Hertling sagte danach u. a.:

„Jeder mutige Staatsmann darf daraus kein Hehl machen, daß die wachsenden Rüstungen den europäischen Völkern solche Last auferlegen, daß in naher Zukunft eine Finanzkrise droht.“

Auf ein von dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling an den Reichskanzler gerichtetes Telegramm, in dem dieser den Dank der bayerischen Regierung dafür aussprach, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 23. Januar so entschieden die Ehre der bayerischen Armee gewahrt habe, ist folgendes Antworttelegramm eingelaufen:

„Guter Erzellenz danke ich verbindlich für Ihr gestriges Telegramm. Es ist mir eine Freude gewesen, für die Ehre der bayerischen Armee einzutreten, und ich hoffe, daß nunmehr die so bedauerlichen Folgen der mißverständlichen Äußerung des Generals von Kraatz beseitigt sind. — ges. Bethmann Hollweg.“

Der Termin für die Steuererklärungen.

Der Finanzminister Venke veröffentlicht im „Staatsanz.“ folgenden Erlaß:

„Aus Äußerungen in der Presse habe ich ersehen, daß meine Verfügung über die Fristverlängerung zur Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag und der preussischen Steuererklärung bis zum 31. Januar 1914 vielfach dahin ausgelegt worden ist, diese Fristverlängerung beziehe sich nicht nur auf Steuerpflichtige, die auf Grund der allgemeinen Aufforderung, sondern auch auf solche, die auf Grund einer besonderen Aufforderung zur Abgabe der Vermögenserklärungen und der Steuererklärung verpflichtet sind. Ich bestimme daher, daß auch dann, wenn ein Steuerpflichtiger die ihm gesetzte besondere Frist nicht eingehalten, aber seine Erklärung bis zum 31. Januar 1914 abgegeben hat, diese Erklärung als rechtzeitig eingegangen anzusehen ist und die Festsetzung des Zuschlages nach § 38 Abs. 2 des Gesetzes über einen einmaligen Wehrbeitrag und § 31 des preussischen Einkommensteuergesetzes zu unterbleiben hat.“

Europäisches Ausland.

Bulgarien.

Schwere Anschuldigungen gegen König Ferdinand. Der frühere Finanzminister Theodorow richtet in dem Blatte „Mir“ heftige Angriffe gegen König Ferdinand von Bulgarien, und zwar erklärt er, der König bestände sich in einem ganz außerordentlichem nervösen Zustand, der offenbar schuld an allen in der letzten Zeit vom König begangenen Handlungen gegen das Land sei. Wenn das nicht aufhöre, geht das Land unfehlbar schweren inneren Wirren und wahrscheinlich einer Revolution entgegen.

Albanien.

Der Rücktritt der provisorischen Regierung. Die Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch die internationale Kontrollkommission hat bei der gesamten Bevölkerung einen guten Eindruck gemacht, weil dadurch eine Autorität geschaffen worden ist und eine Stabilisierung der Verhältnisse bis zur Ankunft des Prinzen zu Wied in Albanien durchführbar ist, um so mehr, als alle bisherigen Ressortminister im Amte verbleiben und nur Jemal Kemal, dessen Haltung in der letzten Zeit und auch früher schon) nicht einwandfrei war, von der Regierung entfernt wird. Auf die Aufforderung der Kontrollkommission hin hat auch Essad Pascha der Kommission telegraphisch angezeigt, daß er zurückgetreten sei und seinen Vetter Hamid Bei mit seinen Funktionen betraut habe.

Türkei.

Frankreich als Polizeireorganisator. Nun erhält auch Frankreich sein Pöstchen bei der Erneuerung der Türkei. Der französische Hauptmann Sarron, welcher bisher schon mit der Leitung des türkischen Gendarmeriewesens betraut war, ist von der Regierung mit der Reorganisation der gesamten Polizei beauftragt worden.

Kriegslohn und Gehaltsüberschuss. In offiziellen Konstantinopeler Kreisen werden die Meldungen, wonach der Kriegsminister Enver Pascha den Befehl erteilt habe, die Mobilisierung von zwölf Reservebataillonen vorzubereiten kategorisch in Abrede gestellt. Eine „offizielle Mitteilung“ betont, es sei eigentümlich, daß diese Meldungen mit den Anleiheverhandlungen zusammenfallen und so das Scheitern der Anleihe bezwecken. Entgegen diesen pessimistischen Meldungen betrachteten die kompetenten Kreise die auswärtige Lage mit vollem Vertrauen auf die Erhaltung des für die wirtschaftliche Entwicklung des Reiches und die Durchführung der Reformen so notwendigen Friedens. Der Ertrag der Anleihe werde diesem Zwecke gewidmet und nicht zu Militärausgaben verwendet werden.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Österreich, 26. Jan.

Einem schönen und würdigen Verlauf hatte die am Sonntag abend von der hiesigen Ehrengarde veranstaltete Kaisergeburtstagsfeier. Schon vor Beginn derselben war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Nachdem der Präsident des Vereins Herr Philipp Ottes die Anwesenden herzlich begrüßt hatte, brachte er das Kaiserhoch aus, in das alle begeistert einstimmten. Hierauf bot sich auf der Bühne ein prächtiges Bild. Die Hulldigung der Ehrengarde vor dem Bildnisse Seiner Majestät unseres Kaisers unter den brausenden Klängen der Nationalhymne. Besonders hervorzuheben ist die Ansprache unseres hochw. Herrn Pfarrers Niel. Derselbe gab seiner Freude Ausdruck, daß die Ehrengarde, die ja ein kirchlicher Verein ist, auch diese Kaiserfeier veranstaltet hatte, eingedenk des Wortes: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“. Redner gedachte sodann in kernigen Worten unseres Regenten und hob ganz besonders hervor die große Friedensliebe Seiner Majestät unseres Kaisers. Ein brausendes Hoch auf die Ehrengarde beschloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede. Inzwischen tanzte Jung und Alt fröhlich nach den Klängen der Steinmetz'schen Kapelle. Außerdem war durch eine geschickt arrangierte Verlojung, sowie durch Abhängen patriotischer Lieder für Unterhaltung gesorgt. Die schöne Feier wird gewiß jedem Besucher lange in Erinnerung bleiben.

Österreich, 27. Jan.

Heute vormittag entstand in dem im Brandstade gelegenen Koch'schen Wohnhause ein Schadenfeuer. Die freiwillige Feuerwehr hier alarmierte sofort durch Feuerzeichen ihre Mannschaften zur Brandstelle, doch war trotz rascher Hilfe an eine Erhaltung des Anwesens nicht mehr zu denken. Das verheerende Element, welches im Stalle entstanden sein soll, hatte in kürzester Zeit das aus Lehmwänden bestehende Haus bis auf die Grundmauern zerstört. Zwei Ziegen, sowie ein starkes Schwein, sind ebenfalls dem Feuer zum Opfer gefallen. Der entstandene Schaden ist nicht unbedeutend.

Österreich-Winkel, 26. Jan.

Einer der interessantesten Vorträge, welche das Winterprogramm des Kaufmännischen Vereins Mittel-Rheingau zu verzeichnen hat, dürfte der Vortrag des Herrn Hauptmann Rhein-London sein, welcher am Freitag, den 30. Jan., abends 8 1/2 Uhr, im Rauthmann'schen Saale in Mittelheim über „Die Ergebnisse eines Kriegskorrespondenten während des Balkanfeldzuges“ sprechen wird. Herr Hauptmann Rhein, dessen Aufsätze in der Frankfurter Zeitung „ein alter preussischer Offizier“ vielen Lesern bekannt sein dürfte, hat als Kriegsberichterstatter den Balkanfeldzug mitgemacht. Ueber seine Ergebnisse hat Herr Rhein unter großem Andrang des Publikums in der letzten Woche in Heilbronn, Vahr und Mannheim gesprochen und fanden seine Ausführungen überall lebhaften Beifall. Am 28. und 29. Januar wird der Redner das gleiche Thema in Wiesbaden und Mainz behandeln.

Eltsville, 26. Jan.

Für den am 18. Januar d. J. im Gasthaus zum „Deutschen Haus“ dahier stattgefundenen Vortragabend des Gärtnervereins „Flora“ Niederwalluf war Herr Verwalter Viehweg, Erbach, als Redner gewonnen. Das Thema, welches Herr Viehweg zur Behandlung gestellt, lautete: „Fruchtbarkeitssteigerung unserer Obstbäume durch den Fruchtgürtel.“ An der Hand eines reichen Lichtbildmaterials erläuterte Redner in interessanter und leicht verständlicher Weise den Lebensvorgang des Baumes. Die einzelnen Abschnitte, wie Nahrungsaufnahme, Säftkreislauf, Assimilation, Speicherung der Bildungstoffe mit daraus folgender Organumbildung trugen sehr zur Verständlichkeit bei. Redner betonte, daß nur große Speicherung der Bildungstoffe, wie Zucker, Stärke, Eiweiß Fruchtbarkeit herbeiführen könne. Diese Speicherung könne nun gesteigert werden durch Anlegung des Fruchtgürtels mittels welchem in der Praxis auf Grund der vorgeführten Lichtbilder großartige Erfolge erzielt wurden. Es sei jedoch be-

sonders darauf hingewiesen, daß der Fruchtgürtel an nur gesunden, stark ins Holz treibenden Bäumen angewendet werden darf. An einem etwa an Nahrungsmittel kränklichen Baume hat der Fruchtgürtel keinen Zweck. Gute Düngung, sowie gute Allgemeinpflege des Baumes müssen mit der Fruchtgürtel-Behandlung einher gehen. Am Schluß seiner Ausführungen bat Redner die zahlreich Anwesenden sich nicht irre führen zu lassen durch mißfällige Äußerungen einzelner Personen gegenüber der Fruchtgürtelfrage, da diejenigen die Wirksamkeit des Fruchtgürtels nur in Frage stellen, weil es die Arbeit eines geistig hoch über ihnen stehenden Praktikers sei. Nach Schluß des Vortrages folgte eine rege Diskussion, welche zeigte, daß man dem Fruchtgürtel in Obstbau treibenden Kreisen das größte Interesse entgegen bringe.

Eltsville, 26. Jan. Schon seit Jahren versucht man, von Eltsville aus einen Weg in den Wald zu bauen. Das Projekt ist bis heute nicht zur Ausführung gekommen, und das ist gut so. Kenner der Verhältnisse wissen ganz genau, daß es auf den schattigen Weg nicht ankommt, was die allermeisten an den Wochentagen und häufig auch an den Sonntagen vom Besuche des Waldes abhält, ist die Entfernung. Im Frühjahr und Herbst, bekanntlich hier unsere schönsten Jahreszeiten genügen die vorhandenen Wege vollständig, aber von Spaziergängern im Walde ist, abgesehen von einigen Wenigen, nichts zu sehen. Mit dem Weg allein, wäre es auch gar nicht getan, sicher würden sehr bald noch andere Wünsche geäußert. Warum schweifen wir denn in die Ferne, bleiben wir doch in der Stadt, machen wir Eltsville zu einem angenehmen Aufenthaltsort im Hochsommer. Bis jetzt gibt es hier nur ein wirklich grünes, schattiges Plätzchen, eine Oase in der Wüste, den Gutenbergplatz. Die Anlage war vor Erhöhung der unteren Gutenbergstraße hübsch, nach Anlage der Straße wurde auch der Platz, aber in solch primitiver Weise, höher gelegt, daß derselbe unbrauchbar ist. Man sollte nicht länger säumen und den Platz planieren, was ohne große Kosten geschehen kann. Weiter verursacht die Anlage des alten Kirchhofes keine großen Kosten. In der heutigen Form kann der alte Kirchhof nicht als Anlage angesehen werden. Aber nicht allein Anlagen sollte man schaffen, man sollte auch mit der Bepflanzung von Straßen und Straßenteilen mit Bäumen fortfahren. Es gibt zweifellos noch Straßen genug, welche sich dafür eignen, wegen Kostenersparnis in erster Linie die Straßen, welche Kies- oder Kleinpflaster-Trottoirs haben. Die Gutenbergstraße am Krankenhaus war früher schon mit Bäumen bepflanzt, eine Allee da um den Gutenbergplatz herum, wäre sicher schön. Das Frühjahr, die Zeit der Pflanzungen, ist nicht mehr fern, schaffen wir Anlagen, pflanzen wir Bäume, machen wir Eltsville grün.

Eltsville, 26. Jan. Wie bereits kurz mitgeteilt, bildete sich vergangene Woche am hiesigen Blase ein Gesangs-, Kanarienzucht- und Tierchutzverein. Die Versammlung war von ca. 45 Interessenten besucht, die sich zum größten Teil als Mitglieder aufnehmen ließen. Wir wünschen dem neuen Verein unter seinem rührigen Vorstand ein kräftiges Wachsen und Gedeihen und hoffen, daß sich zu der guten Sache noch recht viele Mitglieder bereit finden werden. Eigentlich wundert es uns, daß sich erst jetzt ein solch nützlicher Verein hier gebildet hat. Als Vereinslokal wurde Restaurant „Zum Gutenberg“ bestimmt.

Niederwalluf, 26. Jan. Der hiesige Kriegerverein hielt am 19. ds. Mts. seine Generalversammlung ab, die Beteiligung war eine recht zahlreiche. Der I. Vorsitzende Herr Krehel eröffnete durch eine Ansprache die Sitzung und hieß die Kameraden herzlich willkommen, vor allem aber dankte er dem Herrn Kgl. Kommerzienrat Märklin vom Haus Ruffberg für sein Erscheinen. Nach Eintritt in die Tagesordnung wurde der Jahresbericht durch den I. Schriftführer Herrn J. B. Becker vorgelesen, die Prüfungskommission hatte die Beflage der Ein- und Ausgaben geprüft und richtig befunden, und dem Kassierer Entlassung erteilt. Bei der Vorstandswahl wurde der I. Vorsitzende Kamerad Krehel, welcher den Verein schon 40 Jahre führt, durch Zuruf einstimmig wieder gewählt, ebenso alle übrigen Vorstandmitglieder. Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt Herr Kommerzienrat Märklin eine zu Herzen gehende Ansprache über das Kriegervereinswesen und legte allen Kameraden, Alt und Jung, ans Herz, doch immer wieder neue Kameraden anzuwerben, denn es seien noch so viele hier im Orte, welche des Kaisers Rock getragen hätten, aber dem Kriegerverein noch fern ständen. Darum ergehe nochmals der Ruf an alle die Soldat waren, treten ein in den Kriegerverein. Dem Verein wurde dann noch von einem Wohlthäter eine kleine Stiftung gemacht, und von einem anderen Kameraden 10 Mark gespendet, welche mit großem Dank angenommen wurden.

Niederwalluf, 26. Jan. In der vorgestrigen Sitzung der Gemeindevertretung wurde beschlossen, ab 1. April 1914 die Betriebssteuer nicht mehr zur kommunalen Besteuerung heranzuziehen. Dieser Beschluß wurde herbeigeführt durch eine Eingabe der hiesigen Wirte, welche gegen diese doppelte Erhebung der Betriebssteuer seitens des Kreises und der Gemeinde Beschwerde einlegte. Da die gleiche Eingabe, veranlaßt durch den Wirtverein für den oberen Rheingau, auch in allen anderen Orten des oberen Rheingaus an die betreffenden Gemeindevertretungen eingereicht wurde, so hoffen wir, daß auch in diesen die ungerechte doppelte Besteuerung eines Standes fallen gelassen wird. Erbach, Hattenheim, Oestrich und Johannisherg erheben die kommunale Steuer schon seit längerer Zeit nicht mehr.

Niederwalluf, 25. Jan. Der 12 Jahre alte Sohn des Telegraphensekretärs Reese von Wiesbaden, der sich am Samstag Nachmittag mit Schlittschuhlaufen auf dem sogenannten Kribben am Rhein bei Niederwalluf vergnügte, brach ein und verschwand in den Fluten. Mehrere Schlittschuhläufer, darunter vor allem ein gleichaltriger Schlittschuhkamerad, brachten dem Eingebrochenen Hilfe und retteten ihn unter eigener Lebensgefahr aus dem nassen und kalten Element.

Niederwalluf, 25. Jan. In der gestrigen Gemeindevertretung genehmigte man zur Durchführung von Kanalisationsarbeiten (von der „Schönen Aussicht“ nach dem Hauptkanal) den Betrag von 38 000 Mark.

Erbach-Rhein, 26. Jan. Auf dem sogenannten Dreieck zwischen Erbach und Hattenheim belegen, das durch

Rheingauer Bürgerfreund



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Plauderhübchen“ und „Allgemeinen Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20 (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) Inseratenpreis pro sechsspaltige Pettzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville. Fernsprecher No. 5.

No. 12.

Dienstag, den 27. Januar 1914

65. Jahrgang

Zweites Blatt.

Neue Wolken im Orient.

Im Osten ballen sich neue Wolken zusammen, die, falls es der Diplomatie nicht gelingt, sie zu zerstreuen, leicht einen neuen Brand im Süden des Balkans und im Negäischen Meere verursachen können. Daß die Türkei Heer und Flotte reformiert, ist an sich nicht bedrohlich, wenigstens nicht für absehbare Zeiten. Daß der heute am Goldenen Horn allmächtige Kriegsminister Enver Pascha unverhohlen als sein Programm verkündet, die der Türkei entzifferten Provinzen gelegentlich wiederzuerobern, richtet schon eher die Blicke Europas nach der alten Wetterrede. Nun aber melden sich schon Sturmögel und ver-
länden:

Die türkischen Kriegsvorbereitungen werden immer offensichtlicher. So studieren jetzt türkische Offiziere, ohne von den Bulgaren daran gehindert zu werden, die Situation um Kanti, Gümüshina und Dedeağaç. Auch die Bulgaren nehmen Verstärkungen ihrer Truppen an der serbischen Grenze vor. Eine Division bulgarischer Truppen ist nach der Gegend von Strumitza abgegangen. Große Banden beginnen wieder, ihr Unwesen zu treiben. In Demotiza ist unter einem gewissen Ismail Bei eine starke türkische Freiwilligenschar gebildet worden, die gegen die griechische Grenze abgehen soll.

Eine andere Nachricht besagt:

Man verfolgt in Athen die türkischen Truppenbewegungen in Kleinasien mit wachsender Besorgnis. Die Zahl der Truppen, die an der kleinasiatischen Küste zusammengezogen werden, nimmt von Tag zu Tag zu. So stehen jetzt bereits drei Bataillone gegenüber Mytilene in Aloak. 8000 Mann stehen in Dikel und 5000 Mann in Pergame.

In Athen hält man sich denn auch bereit, bezüglich der Inselfrage, die noch immer der Lösung harret, nötigenfalls die Schiffsgeschütze spielen zu lassen, und bezüglich Albanien macht sich die europäische Diplomatie ebenfalls noch Sorgen. Man befürchtet auch dort eine unerwartete Einmischung der Türkei in die Ereignisse, deren kriegerische Vorbereitungen trotz aller Ablehnungsversuche keinen Augenblick besänftigt werden. Es herrscht die Meinung vor, daß Essad Pascha in seinen Verhandlungen mit der internationalen Kontrollkommission kein ehrliches Spiel treibt und im gegebenen Augenblick die Waage abwerfen und sich zu Iszed Pascha schlagen werde. Nach Konstantinopeler Privatmeldungen soll Iszed Pascha am Freitag die türkische Hauptstadt verlassen haben und sich auf dem Wege nach Brindisi befinden. Man bringt diese Reise mit den ungeklärten Verhältnissen in Albanien in Verbindung, da man es nicht für möglich hält, daß Iszed Pascha im jetzigen Moment eine Vergnügungsreise nach Italien unternimmt.

Ohne Flottendemonstration wird es kaum gelingen, den neuen albanischen Thron mit dem Prinzen zu Wieb zu besetzen, und Rußland hat denn auch nach langem Zögern dazu seine Zustimmung und die Unterstützung seiner Beteiligung mit dem Kreuzer „Dleg“ gegeben. Was aber kommen wird, wenn die Schiffe in Valona ihre Anker gelichtet haben werden, das wissen die Öster, und schließlich steht die kaum wieder zu Atem gekommene Türkei sich gedrungen, dort Ordnung zu stiften. Dann aber sind die Puppen wieder am Tanzen, und es drängt vielleicht auch den hinter dem Balkan auf der Lauer liegenden russischen Bären, seine Tage weiter vorzustricken und sich am Tango zu beteiligen.

Noch sind es kleine Wällchen, die am orientalischen Himmel drohend aufziehen, ballen sie sich zusammen, dann weiß man nicht, was werden wird.

Der Preußentag.

Die konservative Partei betont in einer längeren Erklärung, daß es sich bei dem „Preußentage“ nicht um eine parteimäßig konservative Veranstaltung, sondern lediglich um eine Zusammenfassung aller Elemente, gleichviel welcher politischen Partei, gehandelt habe die in der jetzigen Zeit gegenüber Beeinträchtigungen von anderen Stellen mit vollem Rechte eine Notwendigkeit erblicken. Daraus dürfe nach konservativer Auffassung nicht eine mindere Wertschätzung der berechtigten Eigenart anderer deutscher Stämme folgen.

„Wir sind vielmehr,“ heißt es dann weiter, „vorkommen davon überzeugt, und dafür spricht auch die Tendenz der auf föderalistischer Grundlage des Reiches beruhenden Ziele und der Arbeit unserer Partei, daß jede Stammesart im Deutschen Reiche ihre Werte in sich birgt, die beeinträchtigen zu wollen, wir weit entfernt sind. Es ist daher sehr zu bedauern, daß auf dem ersten Preußentage durch mißverständliche Ausdrucksweise oder durch falsche Auslegung der Anschein erweckt worden ist, als ob über ein berechtigtes preussisches Selbstgefühl und die gerechtfertigte Betonung preussischer Grundzüge hinaus eine Verletzung oder Geringschätzung anderer Stämme beabsichtigt gewesen wäre. Jedenfalls würde das unserer konservativen Auffassung nicht entsprechen.“

Man kann nicht nur ein guter Preuze, sondern auch ein guter Bahr, Sasse, Württemberger, Badenser, Hessling gegen die Grundzüge zu verstoßen, auf denen die konservative Partei und das Deutsche Reich aufgebaut sind.



Die erste Briefträgerin der Reichspost.

Das Dörchen Martinroda bei Jümenau in Thüringen hat den Vorzug, den ersten weiblichen Briefträgerin der Reichspost zu besitzen. In anderen Zweigen der Verwaltung der Reichspost sind bekanntlich weibliche Beamte in ziemlich großer Anzahl beschäftigt. Sie treten allerdings nur verhältnismäßig wenig an die Öffentlichkeit. In Martinroda ist es aber anders. Hier wirkt vielleicht mancher Jüngling der schmucken Briefträgerin in der Amtsmütze einen schmachtenden Blick nach, vorausgesetzt natürlich, daß diese Beamtin noch ledig ist. Davon meldet die Fama leider nichts.

Wir sind die letzten, die die großen nationalen Werte verkennen wollen, die das Deutsche Reich und damit auch Preußen durch die in Krieg und Frieden bewiesene Tapferkeit und Tüchtigkeit auch der anderen deutschen Volksstämme gewonnen hat und, so Gott will, zum dauernden Segen des Reiches besitzen wird.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Januar.

Im Anschluß an die gestern erledigte Zabern-Interpellation beriet man heute die von den verschiedenen Parteien eingebrachten Anträge betreffend die

Verhältnisse der bewaffneten Macht.

den Waffengebrauch des Militärs und die Militärgerichtsbarkeit. Auf Antrag des Präsidenten wurden alle Anträge gemeinsam beraten. Den Abg. Müller-Reginungen (Sp.) haben die Erklärungen des Reichskanzlers nicht voll befriedigen können. Ueberhaupt mußte der Reichstag dagegen protestieren, daß so wenig auf die in Resolutionen niedergelegten Wünsche eingegangen werde. Die Antworten des Kriegsministers seien eine ununterbrochene Kette von Provokationen. Süddeutschland kenne solche Bestimmungen nicht, wie sie zu den Vorgängen in Zabern geführt hätten. Deshalb sei ein Reichsgesetz dringend notwendig. Redner beantragt, den Centrumsantrag sofort anzunehmen und die anderen Anträge einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen. Abg. Fehrenbach (Ctr.) erklärte sich mit dem Antrage der Volkspartei einverstanden; doch wäre zu befürchten, daß ein Reichsgesetz die vorzügliche Regelung fördern würde, die die Materie bereits in Bayern und Württemberg gefunden hat. Vor allen Dingen sei die Bestimmung zu treffen, daß die Militärgerichtsbarkeit nur auf Requisition der Zivilbehörde eingreifen darf. Nach einem Antrage des Abg. Müller-Reginungen (Sp.) soll der Antrag Wasser mann (ntl.) sofort angenommen werden. Abg. Haase (Soz.) wurde gleich zu Beginn seiner Rede zur Ordnung gerufen wegen der Aeußerung der Reichstag werde von der Regierung immer mit Fußstapfen behandelt. Den sozialdemokratischen Antrag auf Abschaffung der Militärgerichte habe der Reichskanzler aus sehr durchsichtigen Gründen so dargestellt als ob er ein Akt revolutionärer Betätigung sei. Der Elsäßer Hauch gab zwar seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Reichskanzler anerkannt habe, die Kabinettsorder von 1820 verträge sich nicht mit der Verfassung und den Rechten Elsaß-Lothringens, war aber von dem Gang der Verhandlungen enttäuscht. Im Gegensatz zu dem Redner der Volkspartei hielt der Abg. Wasser mann (ntl.) die Erklärungen des Reichskanzlers im allgemeinen für befriedigend. Die Sachlage sei soweit klar. Hoffentlich lege die Regierung dem Reichstage baldmöglichst die Ergebnisse der Prüfung vor. Hieraus wurden der Centrumsantrag und der nationalliberale Antrag gegen die Stimmen der Rechten angenommen, die übrigen einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. Sodann wurde ein Vertagungsantrag der Fortschrittlichen, des Centrums und der Sozialdemokraten angenommen. Das Abstimmungsergebnis über den Vertagungsantrag wurde mit lautem „Bravo!“ begrüßt. Am Mittwoch wird man sich wieder mit dem Etat des Reichsamts des Innern beschäftigen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Januar.

Das preussische Unterhaus scheint mit der Einzelberatung zum

Landwirtschaftsetat

am Ende zu kommen. Schon zweimal hat der Präsident den Geschäftsetat als zweiten Gegenstand zur Beratung vorgelegt auf die Tagesordnung gesetzt. Heute beriet man einen Antrag der Budgetkommission auf Einstellung erhöhter Mittel in den nächstjährigen Etat zur systematischen Förderung des Obst- und Gemüsebaus. Ein zweiter Antrag De Liuss (Sp.), den Fonds zur Förderung des Obst-, Wein- und Gartenbaues um rund 105 000 Mark auf 500 000 Mark zu erhöhen, wurde im Laufe der Debatte zu gunsten des ersten Antrages zurückgezogen. Abg. Barenhorst (freil.) betonte die Notwendigkeit des Kartoffelzollens. Der Kartoffelbau ist, wie Minister Freiherr v. Schorlemer ausführte, in den letzten Jahren ständig gewachsen. Die Kartoffeln sollten mehr als bisher zur Fütterung benutzt werden. Abg. Hoeveler (Ctr.) forderte einen Zollschutz für Gemüse, um den niederrheinischen Gemüsebau gegen die holländische Konkurrenz zu schützen. Dieser Zoll dürfe aber, wie Abg. Ecker-Winsen (ntl.) betonte, nur mäßig sein und die Konsumenten nicht zu sehr belasten. Abg. De Liuss (Sp.), der seinen Antrag begründete, erklärte sich gegen einen Schutz Zoll, desgleichen Abg. Paul Hoffmann (Soz.) Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer versprach den Ausbau des gärtnerischen Unterrichtswesens. Zu diesem Zwecke sollen an den Winterschulen besondere Fachklassen für Obst- und Gemüsebau eingerichtet werden. Zur Förderung des Verkaufes müßten die Gemüsebauern sich genossenschaftlich organisieren. Dazwischen kam man auch auf den Weinbau zu sprechen. Verschiedene Redner wiesen auf die großen, durch die Reblaus angerichteten Schäden hin und forderten neue Mittel zur Bekämpfung der Rebschädlinge. Abg. Dr. Hahn (konf.) hob nochmals die Notwendigkeit des Zollschutzes für den Obstbau hervor. Auch der Minister v. Schorlemer vertrat die Ansicht, daß Zollschutz eintreten müsse, wenn die Erhaltung eines die Produktion noch lohnenden Produktes herbeigeführt werden könne. Der Minister erklärte sich bereit, staatliche Mittel zur Bekämpfung der Reblaus zur Verfügung zu stellen. Ein entscheidendes Urteil über die amerikanische Rebe werde erst in einigen Jahren möglich sein. In der weiteren Debatte entwickelte sich eine harnädige Polemik zwischen dem Abg. Barenhorst de Wente, dem Vorsitzenden des Bauernbundes, und dem Abg. Dr. Hahn (konf.), dem Generaldirektor des Bundes der Landwirte. Ersterer betonte, seine Partei sei durchaus für eine Schutzpolitik, aber nicht für eine extreme, und vertrete auch das Interesse der Konsumenten. Dem hielt Abg. Dr. Hahn (konf.) entgegen, die Konservativen seien keine extremen Schutzpöller. Der Bund der Landwirte bekämpfe nicht grundsätzlich alle Nationalliberalen. Schließlich nahm man den Antrag der Budgetkommission an und vertagte sich auf Montag. Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation Dr. Arendt wegen der Dienstbotenversicherung.

Berlin, 26. Januar.

Das Abgeordnetenhaus unterbrach heute die Etatsberatung, um sich mit einer von den Freikonservativen eingebrachten Interpellation über die

Dienstbotenversicherung

zu besorgen. Abg. Arendt (freil.) erkundigte sich danach, was die Regierung zur Abhilfe der bei der Dienstbotenversicherung in Ortskrankenkassen hervorgetretenen Mängel zu tun gedenke. Handelsminister Dr. Sydow erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit. Die Interpellation wurde begründet durch den Abg. Dr. Wagner (fl.). Die Versicherung namentlich der städtischen Dienstboten sei eine Mittelstandsfrage hervorragender Bedeutung. Die Ortskrankenkassen arbeiten sehr teuer. Die Organisation versage oft vollkommen. Dazu kämen die bekannten Konflikte mit den Ärzten. Selbst Staatssekretär Dr. Delbrück habe im Reichstag die Mängel verkannt. Diejenigen Herrschaften, welche die Sicherheit für die Gewährung der Krankenhilfe der Dienstboten selbst übernehmen wollen, müssen ein Formular mit Steuer- und Vermögenserklärung unterzeichnen, welches nachher auch die Dienstboten unterzeichnen müssen, so daß diese eine genaue Kenntnis der Verhältnisse ihrer Herrschaft erhalten. Die Durchführung erfolgt in der Selbstverwaltung; diesem Zweige der Selbstverwaltung könne man seine Sympathie nicht zuwenden.

Handelsminister Dr. Sydow bezweifelte, daß eine landesgesetzliche Regelung der Dinge Preußens vorteilhaft gewesen wäre. Er ging ein auf die Verhältnisse der Ortskrankenkassen und Landkrankenkassen. Es sei nicht zu leugnen, daß die Beiträge in den Landkrankenkassen einiger großen Städte oder Vororte niedriger seien, als für die Ortskrankenkassen in diesen Gemeinden. Die Dienstherren hätten ein berechtigtes Interesse daran, daß ihre Dienstboten nicht in die Agitation der Sozialdemokratie hineingezogen werden. Sollten die Ortskrankenkassen nach der einen oder anderen Richtung ihre Zwecke nicht erfüllen, dann werde der Minister die Versicherungsämter veranlassen, die Genehmigung zur Nichterrichtung von Landkrankenkassen zurückzuziehen. Er werde weitere Schritte in Erwägung ziehen, die einer vernünftigen Ausführung des Gesetzes dienen.

Nach dem Minister kam Abg. Diederich Hahn (kons.) zu Wort. Es sei ein Mangel unserer ganzen sozialen Gesetzgebung, daß der Mittelstand vielfach die Lasten für die Großbetriebe mittragen müsse. Vielfach trete bei den Ortskrankenkassen ein Machtgefühl hervor, worunter Ärzte und Versicherten zu leiden hätten. Man sollte die Dienstboten nicht in die Ortskrankenkassen, sondern in allgemeine Landkrankenkassen aufnehmen. Abg. Dr. Pieper (Str.) betonte, daß eigene Versicherungsvereine für die Dienstboten kaum billiger arbeiten würden als die Kassen. Man müsse dafür sorgen, daß die Zahl der Arbeiter, die auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaftsordnung stehen, wachse. Nur dadurch könne der Sozialdemokratie Abbruch geschehen. Abg. Dr. Cremer (nl.) wies auf die vielen unehelichen Geburten der Dienstmädchen hin, um die Notwendigkeit des Gesetzes zu unterstreichen. Dem Gedanken, die Landkrankenkassen zu vernehmen, stand Redner sympathisch gegenüber. Abg. Dr. Mugdau (Sp.) sprach gegen die Behauptung, daß die Hausfrauen alle gegen die Dienstbotenversicherung seien; diese Versicherung sei dringend nötig gewesen. Die Befreiung von der Versicherung schwäche die Kassen, wenn sie in großem Umfange erfolge. Abg. Braun (Soz.) wies auf die oft sehr schlechten Wohnungsverhältnisse der Dienstboten in den Großstädten hin. Die Regierung lasse sich in ihrer Stellungnahme gegenüber den Ortskrankenkassen von parteipolitischen Gründen leiten. Zum Schluß gab Abg. Dr. Arendt (fl.) seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß fast alle Redner sich den Bedenken seiner Freunde angeschlossen hätten. Erfreulich sei es, daß der Minister die Frage der Landkrankenkassen noch einmal durchprüfen wolle.

Hierauf vertagte man sich. Die nächste Sitzung ist anberaumt auf Mittwoch mit der Tagesordnung: Landwirtschafts-, Geflücks- und Domanen-Etat.

Aus Westdeutschland.

Nachen, 24. Januar. Durch die Opferwilligkeit von Privaten und eine Spende der Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft konnte für Nachen ein Quantum Mesothorium beschafft werden, mit welchem im Nachener Sanatorium die Behandlung von Kranken bereits aufgenommen worden ist.

Königswinter, 14. Januar. Die im Umlauf befindliche Nachricht von einem zwangsweisen Ver-

kaufe der Drachenburg bestätigt sich nach einer Meldung. Der Termin wird demnächst bekannt gegeben.

Niedertalheim, 24. Januar. Die brave und mutige Tat zweier schulpflichtiger Jungen wird in hiesiger Gegend viel besprochen. Am Sonntag gegen Abend, als zwei 17-jährige Mädchen über die zugestorene Bahn gingen, brachen die beiden ein und waren dem Versinken nahe. Von der Fußgängerbrücke sahen viele Personen zu, doch niemand getraute sich, den Mädchen zu Hilfe zu kommen. Da wagten sich zwei Schuljungen heran, und es gelang ihnen auch tatsächlich, die beiden Mädchen unter eigener Lebensgefahr zu retten. Den beiden Lebensrettern wurde allgemeines Lob zu teil.

Düsseldorf, 24. Januar. Zu den von der Stadt eingerichteten Notstandsarbeiten haben sich 449 Personen gemeldet, von denen 228 beschäftigt wurden. Die Leute werden, wie in früheren Jahren, mit Steinschlagen beschäftigt, die ersten sechs Tage gegen Tagelohn, dann im Akkordlohn. Die Löhne sind entsprechend der Erhöhung des ortsüblichen Tagelohnes um 50 Pfg. erhöht worden.

M. Gladbach, 24. Januar. Die Baumwoll- und Abfallfabrik von Hermann Kurbler, eine Filiale der Stuttgarter Firma Wolf u. Söhne, wurde durch Großfeuer vernichtet.

Duisburg, 24. Januar. Einen plötzlichen Tod starb der Besitzer des Cafes „Industrie“, Restaurateur und Metzgermeister Gustav Deppendorf. D. nahm abends ein Bad. Infolge einer Undichtigkeit der Gasleitung füllte sich das Badezimmer mit Gas, das den Badenden betäubte. Man fand ihn nach längerer Zeit bewusstlos in der Wanne liegend vor. Sofort wurden zwei Ärzte herbeigerufen, die energische Wiederbelebungsversuche anstellten, aber ohne Erfolg. Gasvergiftung in Verbindung mit einem Herzschlag hatten dem Leben des allgemein beliebten Mannes ein Ende gemacht.

Solingen, 24. Januar. In der Familientragödie Thomsen wird noch mitgeteilt, daß sich der Verdacht, der Gheymann Thomsen könne der Mörder sein, nicht bestätigt. Die Verletzungen der Frau Thomsen an Arm und Hals sprechen dagegen, auch die Ortsbesichtigung, die vom Untersuchungsrichter und dem Staatsanwalt aus Elberfeld vorgenommen wurde, bestätigt diese Annahme. Eifersucht der Frau war vielmehr der Beweggrund der gräßlichen Tat.

Hagen, 24. Januar. Hier war in der Heidenstraße ein Gasrohr der Hauptleitung schadhaft geworden, und da das entweichende Gas durch den gefrorenen Boden nicht verschwinden konnte, drang es in vier Häuser ein. Aus mehreren Wohnungen mußten sich die Bewohner auf behördliche Veranlassung entfernen. Mehrere Personen erkrankten an Gasvergiftung. Auf der inzwischen ausgebefferten Bruchstelle sind 6000 Kubikmeter Gas in die Häuser entwichen.

Dortmund, 24. Januar. Größere Straßenbahnbauten im westfälischen Industriebezirk werden im Laufe dieses Jahres von der Westfälischen Straßenbahngesellschaft und der Straßenbahn des Kreises Recklinghausen erbaut. Die erste genannte Gesellschaft baut die Strecken Hüntrop-Steale (Ruhr), Berne-Harpen und Herne-Bladenhorst-Habinghorst, wo der Anschluß an die Straßenbahnen des Landkreises Dortmund nach Ickern und Henrichenburg erreicht wird. Der Kreis Recklinghausen baut die Strecke Recklinghausen-Datteln-Sunderwich, die jetzt von Datteln bis Henrichenburg in Betrieb ist, weiter aus. Der Landkreis Dortmund baut eine neue Strecke Brechten-Dippoldshausen-Lünen. Durch diese neuen Straßenbahnen wird das Netz der westfälischen Straßenbahnen ein immer dichteres und noch wesentlich erweitertes. Die sämtlichen Strecken sind Kreis- und Kommunalbahnen, an denen zahlreiche Gemeinden und die Kreise beteiligt sind.

Mühlheim, 24. Januar. Auf der Friedrich-Wilhelm-Hütte ist am Donnerstag ein Rieseneisenstück gegossen worden, das das respektable Gewicht von 80 000 Kilogramm hat. Der Guß erfolgte mit drei Kränen und ging allat von fluten.

Bad Nauheim, 26. Januar. Die Stadtverwaltung will eine neue Kanalisation für zwei Millionen Mark durchführen. Da an den Vorteilen dieser kostspieligen Anlage das dem Staat gehörige Bad teilnehmen wird, hat sich die Gemeinde an die heffische Regierung gewandt, um eine entsprechende Verteilung der Lasten zwischen Staat und Stadt zu erreichen.

Köln, 26. Januar. Der Eisgang auf dem Rhein ist wieder dichter geworden und zwingt die Schiffe, die sich aus den niederrheinischen Häfen hinausgemagt haben, in den mittelhheinischen Häfen Schutz zu suchen. Der von Holland kommende Flußaufwärts fahrende Schraubendampfer „Gertha“ geriet infolge des starken Treibeises in große Gefahr. Er verlor vor Alsum seine Schraubenflügel, so daß er wehrlos inmitten mächtiger Schollen zu Tal getrieben wurde. Bei Esjoh kam ihm ein anderer Dampfer entgegen, dem es gelang, den beschädigten Dampfer ins Schlepptau zu nehmen und zu bergen.

Düsseldorf, 26. Januar. Nach anonymen Zuschriften an die 14. Division sollten zwei Wachtmeister, vier Sergeanten und drei Unteroffiziere der hiesigen Artillerie-Abteilung von Einjährigen Geschenken aller Art, darunter Gelder bis zu 100 Mk. angenommen haben. Sie hatten sich vor dem Kriegsgericht zu verantworten. Die Angeklagten waren geständig. Sie erhielten sämtlich von ihren Vorgesetzten ein gutes Zeugnis. Der Vertreter der öffentlichen Anklage betonte, daß die Sache in viel mildem Licht erschiene, als anfangs angenommen worden sei. Zumerhin müsse eine strenge Bestrafung am Plage sein, um abschreckend zu wirken. Das Urteil lautete auf Freisprechung gegen zwei Angeklagte. Die übrigen sieben wurden zu gelindem und Mittelarrest von zwei bis sechs Wochen verurteilt.

Duisburg, 26. Januar. Einen tödlichen Unfall erlitt der bei der Firma Siegen-Lothringerverke beschäftigte Montageschlosser Johann Schinnen. Beim Hochziehen einer schweren Last mittels Kabels brach plötzlich der Mast, an dem die Flaschenzüge befestigt waren, mitten durch. Aus einer Höhe von etwa 18 Metern fiel die Last auf ein Gerüst in etwa 12 Meter Höhe. Das Gerüst wurde durchschlagen. Sch., der dort beschäftigt war, stürzte in die Tiefe, schlug mit dem Kopf auf die Eisenbahnschienen und erlitt einen Schädelbruch, der den augenblicklichen Tod zur Folge hatte. Die Leiche wurde zum St. Elisabethshospital geschafft. Sch. war 43 Jahre alt und hinterläßt Frau und fünf Kinder.

Schwerte, 26. Januar. Auf tragische Weise kam der auf der Hüfingheide wohnende Maurer Th. Ghlert zu Tode. Der schon Ältere Mann war im hiesigen Güterbahnhof mit dem Abladen von Kohlen beschäftigt und stürzte gegen acht Uhr morgens so unglücklich von einem Wagen, daß er sich eine ziemlich erhebliche Kopfverletzung zuzog. Statt für ärztliche Hilfe zu sorgen, legten die Mitarbeiter den Verunglückten in einen leeren Wagon, ohne sich weiter um ihn zu kümmern. Als sie sich um die Mittagszeit seiner erinnerten, fand man den alten Mann schon ganz erstarbt vor. Die Sanitätskolonne schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er des Nachmittags gestorben ist.

Dortmund, 26. Januar. Hier wurde eine Vereinigung von Sparkassen des Industrieleiles Teiles des Regierungsbezirks Arnsberg ins Leben gerufen. Den Zweck der Vereinigung bildet die Herbeiführung eines gleichmäßigen Einlagezinsfußes. Es traten der Vereinigung 62 Sparkassen bei. Vorsitzender wurde der Oberbürgermeister Dr. Wagens aus Gelsenkirchen.

Aus Stadt und Land.

Ein anderer Wind weht in Köln, seitdem vor Gericht erwiesen wurde, daß einzelne Polizeibeamte „auf Wunsch“ ein, manchmal auch zwei Augen zudrückten. Den Restaurateuren und Vereinen ist erneut eingeschärft worden, daß mit aller Strenge auf die Innehaltung der Polizeistunde zu achten sei. Die Cafés müssen um 4 Uhr morgens schließen, Vereinsfestlichkeiten um 2 Uhr nachts beendet sein.

Einem guten Fang machte die Dortmunder Kriminalpolizei durch die Festnahme eines im ganzen Industriebezirk von vielen Behörden schon lange gesuchten Einbrechers und Geldschrankknaders, der auch als Fahnenflüchtiger von der Militärbehörde flehentlich verfolgt wird. Der Festgenommene befand sich im Besitze vieler falschen Papiere und gehört einer Einbrecherbande an, die in den letzten Wochen schwere Einbrüche in öffentlichen Gebäuden, Kirchen, Schulen und größeren Werken ausgeführt hat; mehrere seiner Komplizen sitzen bereits hinter Schloß und Riegel. Verschiedene Umstände deuten darauf hin, daß der Festgenommene bei dem im August vorigen Jahres in Wesel verübten Einbruch, bei dem ein Polizeibeamter erschossen wurde, beteiligt war.

Die Flucht durch das Feindeslager.

Erzählung nach einer wahren Begebenheit.

Von H. Heerdegen.

111 (Nachdruck verboten.) „Hier finde ich Treue.“ dachte Cano und pochte leise an die Tür. Verwundert und mißtrauisch öffneten die Bewohner dem späten Gast, als sie aber in ihm einen carlistischen Soldaten erkannten, der ihre Hilfe begehrte, da waren sie freudig zu jeder Hilfeleistung bereit und brachten alles, was sie in Küche und Keller bargen, wollten aber von Dank nichts hören.

Reich und auf lange Zeit mit Lebensmitteln und der ihm mit Unruhe erwartet hatte. Nachdem beide Wein beladen, lehrte Cano endlich zu Cabrera zurück, etwas Nahrung zu sich genommen hatten, setzten sie im Schutze der Nacht ihre Flucht fort, bis aufs neue die Sonne am Horizont aufging.

Da machten sie wieder Rast, denn sie durften es ja nicht wagen, ihre Flucht in dem vom Feinde besetzten Lande am Tage fortzusetzen.

Ein dichtes Gebüsch gab ihnen vollständige Deckung vor fremden Blicken. Cabrera und Cano warfen sich zur Rast auf die Erde nieder: Canos treue Stute aber, die nicht von ihres Herrn Seite wich, suchte sich aus einzelnen Kräutern Nahrung.

Cabrera betrachtete lächelnd das schöne Tier, dem er mit für seine Rettung zu danken hatte. Und Rodriguez erzählte lächelnd, wie treue Freunde er und sein Pferd stets zusammen gewesen seien.

Die Stute wandte während dieser Erzählungen den feinen Kopf mit den klugen, schönen Augen zu ihrem Herrn, als verstände sie jedes seiner Worte, dann rieb sie schmeichelnd ihren Kopf an seiner Schulter.

Cano aber hielt es seiner Wahrheitsliebe für schuldig, hinzuzufügen: „Nur allzusehr ist sie, und ich kann es ihr nicht abgewöhnen. Sobald sie die Nähe anderer Pferde wahrnimmt, wiehert sie so lange, bis die anderen Pferde ihren Gruß ebenfalls durch ein Wiehern erwidern.“

Plötzlich hielt Cano inne und lauschte. In ziemlicher Nähe erklangen Pferdehufe und unterhaltende

Stimmen. Immer näher kam der Schall, und endlich sahen sie die bunten Uniformen feindlicher Reiter durch die Bäume schimmern.

Es waren feindliche berittene Soldaten, die an ihnen vorbeirrten und sich lustig unterhielten. Sie ahnten ja nichts davon, daß ihr bitterster Feind, General Cabrera, die Hauptstütze der carlistischen Partei, auf dessen Ergreifung ein hoher Preis festgesetzt war, sich in ihrer unmittelbaren Nähe befand.

Cabrera lächelte bei dem Gedanken, daß die Feinde so ahnungslos an ihnen vorüberzogen, dann aber fiel sein Blick auf das Antlitz seines Begleiters, das sehr bleich geworden war und einen traurigen, und doch zugleich einen entschlossenen Ausdruck zeigte. Traurig blickten Canos Augen an der Stute, und nun entsann sich Cabrera seiner Erzählung, daß das Tier, sobald es die Nähe anderer Pferde witterte, laut aufwiehere.

Auch jetzt hob die Stute grazios lauschend den feinen Kopf. Im nächsten Augenblick hätte sie wohl freudig wiehert. Da stieß ihr Cano seinen Degen so rasch und sicher in den Körper, daß sie lautlos, ohne einen einzigen Seufzer, zusammenbrach. Er stützte sie dabei, damit sie nicht durch ihren Fall die Feinde aufmerksam mache, und damit der Ausprall sie nicht im Sterben schmerze, und blieb neben ihr liegen. Das sterbende Pferd blickte mit einem langen, fragenden Blick zu seinem Herrn empor, als wolle es sagen: „Warum hast du mir das getan? Ich hatte dich doch so lieb!“

Leise streichelte Cano das sterbende Tier. Da war es, als wolle dasselbe den Kopf noch einmal heben, um ihn ärtlich an seinem Herrn zu reiben, dann aber streckte es die Glieder. Es war tot.

Die Christinos waren vorübergezogen. Längst verflungen in der Ferne die Hufschläge ihrer Rosse.

Da trat General Cabrera neben Cano und reichte ihm die Hand. „Ihr habt ein treues Pferd geopfert.“ sagte er bewegt, „um einen Freund, der in Gefahr und Not zu Euch stand. Nehmt dafür die Freundschaft eines Menschen an. Ich habe Euch sehr lieb gewonnen, Cano. Laßt uns Freunde sein fürs ganze Leben.“

Cano hob den Kopf. Ein ernstes Leuchten trat in seine Augen, und fest erwiderte er den Händedruck des Generals.

Es war, als ob die Gefahren der Flucht dazu noch beitrügen, das Freundschaftsband zwischen den Flüchtlingen noch zu befestigen und ihre gegenseitige Treue zu beweisen.

Sie waren jetzt gezwungen, ihre Flucht zu Fuß fortzusetzen, oft mitten durch feindliche Heereslaager, oder dicht an Dörfern vorbei, deren Bewohner den Carlisten feindlich gesinnt waren. Die Anstrengungen der Flucht waren jedoch noch zu groß für den verwundeten Cabrera. Das Wundfieber ergriff ihn aufs neue, obwohl er mit großer Kraft dagegen ankämpfte.

Wenn er schlummernd auf dem Waldeshoden lag, dann wachte Cano neben ihm, und mehr als einmal hatten sie seiner Wachsamkeit ihre Rettung zu verdanken. Jeder Tag der Flucht zeigte dem General aufs neue die Treue seines Begleiters und die Schätze, die in dessen bescheidenem Wesen verborgen lagen. Die Menschen, mit denen er sonst in näherem Verkehr zusammengewesen war, hatten sich ihm ganz anders gezeigt.

Rodriguez Cano schmeichelte niemals, nie sprach er überhaupt in Worten von seiner Freundschaft, und dennoch lag sie in seinem ganzen Wesen ausgebreitet, und Cabrera fühlte wohl, daß Cano in jeder Minute bereit gewesen wäre, für ihn sein Leben zu lassen. Zwischen ihnen aber waren ihre Vorräte längst auf die Neige gegangen, und sie durften, da das Land überall von feindlichen Soldaten besetzt war, nicht mehr wagen, sich in carlistischen Uniformen menschlichen Wohnungen zu nähern. Auch wurde Cabreras Wundfieber immer heftiger, und Cano erkannte bald, daß der General die Anstrengungen der Flucht nicht mehr lange würde ertragen können. Sie befanden sich jetzt in der Nähe der Stadt Alcala, die von feindlichen Soldaten besetzt worden war.

„Wir müssen dennoch versuchen, in der Stadt Schutz zu suchen.“ sagte Cano. „Ich sehe keine andere Möglichkeit zur Rettung.“

Den Tod in den Flammen fanden zwei Gefährtenarbeiter in Domb bei Alpine (Oberösterreich). Freitag nacht brach in einer Scheune des Besitzers Stania Feuer aus. Die beiden Arbeiter, die in der Scheune genächtigt hatten, fand man später als ganzlich verkohlte Leichen.

Von einer Grubenlokomotive überfahren und getötet wurden zwei Holzverfahre der Donnersmardgrube in der 400 Meter Sohle beim Holztransport. Die elektrische Lokomotive kam unerwartet hinter ihnen her, erfasste sie und drückte sie in den Stof, wobei beide zu Tode gequetscht wurden.

Eine zweite „Mona Lisa“ ist in Isleworth im Besitz eines Antiquitätenhändlers namens Lehre entdeckt worden. Das Bild soll unzweifelhaft von Leonardo da Vincis eigener Hand stammen. Eine Anzahl Londoner Kunsthistoriker sind nach Isleworth gefahren, um eine genaue Prüfung vorzunehmen.

Für über 2000 Millionen Mark Schnaps verkonsumiert das russische Volk nach Aussage des früheren Ministerpräsidenten Witte im russischen Reichsrat alljährlich. In zehn Jahren seien die Monopoleinnahmen um eine halbe Milliarde gestiegen. Der Regierung sei dadurch allerdings ein großer Bestand zugeflossen. Doch das Mittel, durch welches dieser vornehmlich für die Landesverteidigung bestimmte Warbestand erzielt worden sei, sei anormal. Es wäre besser, die Monopoleinnahmen zu fixieren und die Ueberschüsse zur Bekämpfung des Volksabfalls zu verwenden. Mittel zur Landesverteidigung müßten bereitgehalten werden, sie dürften aber nicht durch Förderung der Volksschwäche gemindert, sondern müssen durch neue Anleihen und Steuern beschafft werden.

Zusammengestoßen ist der Expresszug Calais-Paris am Freitag bei der Station Marquise unweit Chalons mit einem Güterzuge. Der Führer des Expresszuges stürzte von der Lokomotive und wurde sofort getötet. Ein Reisender ist verletzt. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Der griechische Ministerpräsident Venizelos kam infolge des Unfalls mit mehr als einstündiger Verspätung von London in Paris an. Die zahlreichen Mitglieder der griechischen Kommission, die zu seiner Begrüßung auf dem Bahnhof erschienen waren, mußten bei einer Kälte von 6 Grad unter Null auf dem Bahnsteig warten.

Ein schwerer Unfall auf der Drahtseilbahn ereignete sich in Paris. Während des Betriebes rief ein Drahtseil. Der Wagen stürzte den Montmatre herab, entgleiste und traf, nachdem er mehrere Wagen angefahren hatte, auf zwei andere Wagen der Drahtseilbahn, die er mit rasender Geschwindigkeit den Berg hinunter bis zur Place de la Republique mit sich rief, wo es den Schaffnern gelang, die Wagen anzuhalten. Untermwegs wurde einem Automobilomnibus, der die Bahn kreuzte, die hintere Plattform zertrümmert. **Drei zehn Personen sind verletzt** worden.

Für das Frauenstimmrecht in Japan tritt ein Antrag im japanischen Parlament ein, der von den Konservativen eingebracht wurde. Der miteingereichte Gesetzentwurf enthält die merkwürdige Bestimmung, daß nur Müttern das Stimmrecht erteilt wird. Er trägt das Motto: „Kein Kind, kein Stimmzettel.“

Ermordet wurde der französische Generalkonsul in Tanger von seinem Koch. Generalkonsul Chevandier des Balrome hatte zu Freitagabend einige Gäste geladen. Sein Koch, ein gewisser Jure, weigerte sich, zu kochen. Der Generalkonsul erklärte ihm darauf hin, daß er entlassen sei. In dem Augenblick, als Jure das Haus verlassen wollte, schoß er den Generalkonsul nieder. Der Mörder wurde verhaftet.

Eine ganze Anzahl von Automobiliebstehlen hat die Rheinortler Polizei verhaftet. Die Diebe drangen in die Automobilgaragen ein, setzten sich auf die Autos und fuhren von dannen. Nachdem gaben sie den Fahrzeugen einen anderen Lackanstrich, so daß sie nicht wiedererkannt werden konnten. Man schätzt den Wert der auf diese Weise in den letzten Jahren gestohlenen Automobile auf über 7 Millionen Mark. Der Führer der Bande, Rudy, war schon vor einiger Zeit verhaftet worden weil er ein junges Mädchen zu entführen versucht hatte. Seine Geliebte, die von der Absicht Rudys Kenntnis erhielt, denunzierte aus Rache die ganze Bande bei der Polizei.

Ein schwerer Erdstöß ist in Lepanto verspürt worden. Fast alle Häuser wurden beschädigt, drei stürzten ein. Auch ein Teil der Festung ist stark beschädigt.

Ein amerikanischer Eisenbahnräuber hielt den Michigan-Zentralbahnzug in der Nähe von Jackson an, raubte mit vorgehaltenem Revolver den Passagieren Geld und Schmuckstücke und zwang den Weichensteller, die Beute einzusammeln und in einen Sack zu verpacken. — Müssen das mutige Leute gewesen sein, diese Schnellzugspassagiere!

Eine Kohlennot bei neun Grad Kälte bedroht die Londoner Bürgerschaft; die letzten 12000 Kohlenverlader haben am Sonnabend die Arbeit eingestellt, und wer nicht frieren will, muß seine Kohlen vom Bahnhof oder von den Kohlenlagern an der Themse selber abholen. Die Weigerung der Streikenden, die Hospitäler mit Kohlen zu versehen, hat die öffentliche Meinung stark gegen sie aufgebracht. Die Ärzte erklären, daß dies geradezu Mord sei, und haben eine Anzahl von Studierenden der Medizin als Kohlenräuber organisiert, die sich fortgesetzt mit Eisen und Aufopferung dem ungewohnten Dienst unterziehen. Eine der größten Kohlenhandlungen hat die Forderungen der Ausständigen bewilligt, und wahrscheinlich wird sie viele Nachahmer finden. Ein noch größerer Ausstand bedroht das Baugewerbe, etwa 100000 Maurer, Zimmerleute usw. wollen die Unternehmer zwingen, nur mit organisierten Leuten zu arbeiten. Andere von dem Baugewerbe abhängige Industrien dürften durch diesen Streik stark in Mitleidenschaft gezogen werden, und man fürchtet, daß am Montag weitere 200000 arbeitswillige Leute unfreiwillig feiern müssen.

Brief aus der Reichshauptstadt.

„Das Wandern ist des Müllers Lust,“ heißt es in dem alten, schönen Liede. Aber nicht nur dem Müller, und deren gibt es bekanntlich in Berlin neben den Schulken recht viele, jedem Deutschen scheint das Wandern im Blute zu liegen, — eine erbliche Belastung die Stämme sechsbist — aber das Wandern n. hm kein walzen durch die Jahrhunderte um die Wette; die deutsche Auswanderer bringen noch heute dem Auslande ihre Arbeitskraft und Intelligenz als willkommenen Aufschwung der nationalen Kräfte, obwohl nicht mehr in dem Maße, wie zur Zeit von Deutschlands Machtlosigkeit im Rate der Völker. Und in jedem

einzelnen Deutschen steckt noch ein Stück Wandertrieb. Die schönsten Volkslieder singen vom Wandern, Abschiednehmen und Wiedersehen.

„Wenn's Müllers Lust weht“ wird bei der Jugend zumal die Wanderlust lebendig. Wenn der Wald wieder grünt, die Bäume ausschlagen: „Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.“ Es ist nicht wahr, daß die Poesie im Volke ausstirbt. Sie wird bloß durch die Uebermacht materieller Verhältnisse, durch eine Ueberschätzung der kalten Verstandesstätigkeit vorübergehend niedergehalten, aber sie ist unsterblich; denn sie ist ein Himmelskind, und sie wacht nach einer Zeit des Schlummerens immer wieder auf, wie Dornröschen im Märchen.

Du denkst, ich habe Frühlingesgefühle, lieber Leser, oder eine geloderte Schraube habe Verwirrung in meinem Kalender angestiftet. Gott bewahre mich und dich vor solchen Unregelmäßigkeiten. Nein, ich möchte nur deinen Wandertrieb jetzt schon wecken und ihn auf unseren herrlichen Wald aufmerksam machen, der in ganz sonderbarem Reiz dasitzt. Die herrlichste Poesie der nordischen Winterlandschaft hat sich dort entsaflet.

Wer kein unverbesserlicher Ofenhocker oder an- und durchgerauchter Slatbruder ist, der gehe jetzt einmal hinaus und wandere durch den klaren winterlichen Januartag! Es gibt nichts Gefunderes, als einen solchen Marsch in der kühlen reinen Winterluft. Sie ist garantiert bazillensfrei und regt Körper und Geist in gleich erfrischender Weise an.

In einer kalten Nacht hatte dichter, leuchtender Nebel alle Gegenstände unsichtbar eingehüllt. Dann hat sich die Winterferne in strahlender Reinheit erhoben und sendet ihre blendenden Lichtspitze auf die endlos weiten, weißverschneiten Flächen.

Jetzt ist es Zeit, hinaus in den Wald zu gehen. Welche Zauberpracht tut sich da vor unseren Blicken auf! Was sind alle Juwelenluden der reichen Millionenstädte gegen diesen unerschöpflichen Reichtum: eine Schneeflocke, ein Reifkristall im Sonnenlicht über-treffen alle Diamanten und Edelsteine an reiner Schönheit; an jedem derselben erschöpfte der Schöpfer der Dinge seine Kunst; jedes ist in seiner Art vollkommen.

Eine Krähe läßt sich über unserem Standort auf dem im Raufrost prangenden Zweigen eines Baumes nieder und überschüttet uns mit einem Schauer dieser vergänglichsten Juwelen, die von dem gebogenen Ast abprangen. Und alle Bäume, alle Sträucher und Kräuter sind in daselbe zarte Weiß gekleidet, das den Wald wie eine echte Spitzenarbeit erscheinen läßt. Ja, ein deutscher Wald im Demantglanz eines Raufrostes ist das Festkleid unseres Winters, von dessen Pracht der Bewohner warmer Himmelsfriche keine Ahnung hat, um welche uns alle beneiden müssen.

Auf der spiegelglatten Fläche des Waldsees stahlbeschwingten Fußes dahinzuschweben — das ist ein unübertrefflicher Naturgenuss, das gibt gesteigertes Kraftgefühl, erhöhte Daseinsfreude, und man bezweifelt, daß der Eislauf einen Klopstock zu schwingendsten Oden begeistern konnte.

Ist das überhaupt noch Wirklichkeit oder ist es Märchen aus Taufenundeine Nacht? Unwillkürlich fängt sich die Phantasie beflügelt und nimmt kühneren Schwung an. „Ja, schön ist, Mutter Natur, deiner Erfindungen Pracht.“ Das sind die unbeschreiblich schönen Werke des ewigen Meisters, der nach den Worten des Psalmisten, „Schnee gibt wie Wolle und Wolle streut wie Asche.“ So ein schöner Wintertag zieht auch der Berliner aus seinem poesielosen Steinmeer in Scharen hinaus in den Grunewald, auf die Hügel der Havel, an und auf die herrlichen Seen der vielverschrienen Mark.

Und auch du, lieber Leser, hast ja einen Wald in der Nähe; „Zieh hinaus beim Morgengraun“ und ergöße dich an der Pracht, die Gottes Natur, der unübertreffliche Weltmeister, dir da bietet. Der Abend-schoppen wird nachher um so besser dir munden, und ein köstlicher Schlaf das Werk vollenden, das in deinen Adern und in deinem Geiste der Zauberer Wald vollbracht!

Scherz und Ernst.

— Fort mit dem Tango, es lebe der Tatar! Noch hat der südamerikanische Kreolentanz mit seiner Rafferei nicht ausgetobt, da meldet sich schon ein neuer Gast als Modetanz, diesmal zur Abwechslung aus dem Lande der Schlitzhäugigen. Tatar heißt der Rivale des Tango, und ihm weisagen die Priester Terpsichores, daß er als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen werde. Tatar bedeutet im Chinesischen „die große Harmonie“, allerdings ein Gegensatz zum Tango, dem nichts mehr abgeht als Harmonie. Der Tatar soll schon um 2450 v. Chr. in China beliebt gewesen sein. Seinem Namen macht er Ehre, denn er ist ein langsames, anmutiges Schreiten voll merkwürdiger Pas und langgedehnter knizender Bewegungen. Die ganze Haltung des vieltausendjährigen Tanz-urbaters atmet gehaltene Würde. Er ist durchaus nicht sinnlich. Französische Tanzmeister heben hervor, daß bei diesem Tanz der Herr die Dame nicht um die Taille faßt, daß die beiden stets etwa 12 Zoll voneinander entfernt bleiben. Ein anderer Vorzug vor dem Tango ist der, daß der Tatar niemals entarten kann; davor schützt ihn die strenge und feste Regelmäßigkeit seiner Touren. Der Herr steht der Dame gegenüber und hält ihre beiden Hände in den seinen, wobei er Daumen und Zeigefinger aufwärts gestreckt hat. In langsamen Schwingungen gleiten dann die Paare würdevoll dahin, von langsamer, harmonischer Musik begleitet. Danach wäre der Tatar allerdings der Idealtanz. Nach ihm soll dann noch ein anderer chinesischer Tanz eingeführt werden „Die große Hya“, ein Kundtanz für mehrere Paare mit verschie-denartigen Schritten, dem man ebenfalls große Volkstümlichkeit vorherzagt. — Nach den Chinesen kommen voraussichtlich die Eskimos an die Reihe; vor Tango-sprängen behütet die ihre Kleidung.

— Einen Ausbruch aus dem Gefängnis in Mac Alester (Ollahama) unternahmen drei Inzassen, nachdem sie sich in den Besitz von Revolvern gesetzt und der Schlüssel eines Wächters bemächtigt hatten. Sie stürzten auf die Gefängnistore zu, während sie Schüsse auf die herbeieilenden Wächter abgaben und dabei ein Telephonmädchen als lebendes Schuttschild gebrauchten. Sobald sie die Tore aufgeschloffen hatten, ließen sie das Mädchen los, das durch den Schuß eines Wächters verwundet worden war. Vier Wächter wurden von den Verbrechern niedergeschossen, die sodann auf einen Wagen sprangen. Während die Wächter auf die fliehenden feuerten, verfolgten andere sie zu Pferde, und es entspann sich ein lebhaftes Feuer-gesecht. Schließlich wurden alle drei Ausbrecher er-

schossen. Getötet wurde bei dem Kampfe auch das frühere Mitglied des Kongresses Thomas aus Illinois, der gerade das Gefängnis besichtigte.

— Schwere Unfälle beim Winterport. Beim Rodeln fuhr ein mit drei Kindern besetzter Schlitten in Schoppsheim an eine Telegraphenstange, wobei der Lenker des Schlittens das rechte Bein vollständig abgedrückt wurde. — In Zell verunglückte der Hauptlehrer Markert beim Rodeln und brach ein Bein. — Ein schwerer Rodelunfall ereignete sich in Mühlhausen. Ein mit acht Personen besetzter Schlitten fuhr in rasendem Lauf gegen einen Baumstamm, der durch den Anprall abbrach. Der Lenker des Schlittens erlitt einen Arm- und Beinbruch, die übrigen Fahrer mehr oder weniger schwere Verletzungen. — Am Täl-linger Berg fuhr ein Schlitten mit einem 12jährigen Knaben und einem 8jährigen Mädchen in den hochgehenden Wiesbach. Ein des Weges kommender Mann sprang ohne langes Besinnen in das reißende Wasser, und es gelang ihm, die schon bewußtlosen Kinder dem kalten Element zu entreißen. — In Binningen fuhren ein Auto und ein mit fünf Knaben besetzter Schlitten ineinander. Zwei Jungen waren auf der Stelle tot, die anderen erlitten schwere Verletzungen.

— Aus dem Londoner Adressbuch. Das Londoner Adressbuch wächst jährlich beträchtlich, und einmal muß der Tag kommen, wo es solches Maß erreicht hat, daß es als Buch unmöglich ist. Wenn man auf die Namen kommt, so sind die Smiths noch immer die Sieger. Sie haben 16 Spalten für sich allein. Die Browns und die Jones kommen gleich hinter ihnen mit neun Spalten für jeden. Die Scotts scheinen alle Scott zu heißen, wenn sie nicht Campbell oder Frazer vorziehen. Aber auch viele berühmte Namen finden sich. So führen den Namen „Sebastian Bach“ ein Pferdehändler; „Julius Caesar“ ein Drogist; „Domer“ ein Schiffer; „Rivius“ ein Zimmervermieter; „Pindar“ ein Elektrotechniker; „Robert Bruce“ ein Grüntramhändler, desgleichen „John Vanhan“; „John Milton“ ein Lichtzieher; „James Boswell“ ein Maurer; „William Shakespeare“ ist vertreten als Anwalt, als Schneider und Wagenbauer. Außerdem gibt es einen modernen „Crusoe“ und einen „Gulliver“; einen „Marx“ als Bierverleger und eine „Venus“, die Konfitüren verkauft; einen „Francis Bacon“ als Architekt und einen „Bayard“ als Milchhändler, wogegen ein Sattler den unabweislich für seinen Beruf geeigneten Namen „Whippy“ (abgeleitet von „whip“ — die Peitsche) geerbt hat. Bei vielen Straßen ist die Nummer 13 nicht zu finden. Einer aber, als ob er zeigen möchte, was wahrer Mut sei, hat sich Freitagstraße Nr. 13 als seinen Wohnort auserkoren. Nächstes Jahr wird man ja sehen, ob er noch dort ist.

— Die Angst französischer Staatsmänner vor dem Film. In einer französischen Zeitung macht ein Berufsphotograph interessante Mitteilungen über die Art, wie sich die Staatsmänner der Republik benehmen, wenn sie auf den Film gebannt werden sollen. Am besten ging es noch mit Fallieres, der sich eine gewisse Routine angeeignet hatte. Poincaré wollte zunächst vom „Filmen“ überhaupt nichts wissen. Er fügte sich schließlich aber, wenn auch widerwillig, der unvermeidlichen Pflicht, in der Erkenntnis, daß er das Opfer seiner Berühmtheit schuldig sei. Schwieriger war es, Herrn Doumergue, dem derzeitigen Ministerpräsidenten, die Ueberszeugung, daß die Berühmtheit zur Filmaufnahme verpflichtet, beizubringen. Er hatte stets Eile und entzog sich mit unergleicher Geschicklichkeit jedem Versuch, ihn zu stellen. Eines Tages hielt ich ihn aber doch fest und bestürmte ihn mit den Worten: „Herr Präsident, Sie bringen mich um mein Brot. Ich habe vier Kinder zu ernähren und will hinzufügen, daß ich ein guter Republikaner bin.“ Seither leistet er auch keinen Widerstand mehr und erklärt sich lebenswürdig bereit, sich auf dem Film verewigen zu lassen.

— Wie man sich das Rauchen abgewöhnt. Darüber berichtet eine Korrespondenz: In Chicago wurde vor einiger Zeit eine Klinik eröffnet, die ausschließlich dem Zweck dient, leidenschaftlichen Rauchern ihren Hang abzugewöhnen. Der Leiter der Anstalt ist Dr. D. S. Kreeb, der Sekretär der Chicagoer „Anti-Nigarettenliga“. Die Behandlung in dieser Rauchentwöhnungsanstalt ist überaus einfach. Der Raucher spült den Mund mit einer Höllensteinlösung und steckt sich dann eine Zigarette an. Die chemische Verbindung, die der Höllenstein dabei mit dem Nikotin eingeht, erzeugt einen so außerordentlich widrigen Geschmack, daß angeblich jeder, der das Mittel einmal erprobt hat, für alle Zeiten eine unüberwindliche Abneigung gegen das Tabakrauchen mit hinwegnehmen soll. Bei ganz eingefleischten Rauchern ergänzt sich die Höllensteinbehandlung noch durch eine Diätur. Dr. Kreeb hat festgestellt, daß die starken Raucher ausnahmslos auch Tee, Kaffee, Fleisch und scharfgewürzte Speisen lieben. Deshalb schreibt er Milch und auch Pflanzenkost vor, was die Rauchleidenschaft in kurzem ersichtlich herabmindern soll.

— Eine vernünftige Verordnung legt den Offizieren der Fester Garnison nahe, ihre Ehefrauen und weiblichen Angehörigen von Modeauschreitungen zurückzuhalten. Die Offiziersdamen werden gebeten, sich bezüglich ihrer Kleidung in bestimmten züchtigen Grenzen zu halten. Es ist dem Kommandeur des Fester Korps aufgegeben, als er kürzlich einer Offiziersunterhaltung beiwohnte, daß viele von den Damen hinsichtlich der Dekolletage und der geschlitzten Röcke, wie sie die jetzige Mode vorschreibt, nicht die für ihren Stand gebotene Zurückhaltung zeigten. Der Korpskommandant machte kein Hehl aus seinem Mißvergnügen über diese Beobachtung, und gleich darauf erging die vertrauliche Verordnung an die Offiziere.

Töchter- und Haushaltungspensionat

Frau Dr. C. Grimm, Biebrich-Wiesbaden
Wiesbadener-Allee 39 (Villa Wilhelmi)

Anmeldungen jederzeit
Sprechstunde: v. 12—1 u. 4—5 Uhr

Der Mode Trauerspiel. Gegen die Mode der Damenhüte mit Federn oder ganzen Wägen farbenprächtiger Vögel wendet sich der Universalitätsdozent Dr. Konrad Guenther in der „Nordb. Allg. Ztg.“ u. a.: „Millionen herrlicher Vogelgestalten werden alljährlich vernichtet, damit sich wenige Händler bereichern und die Federn oder die ausgestopften Leichen der Tiere als ein für schön gehaltener Indianerputz die Hüte der Damen schmücken können. Am furchtbarsten hat unter der Verfolgung der Edeltiere zu leiden, ein großer Vogel in vollständig silberweißem Federkleid. Und das erklärt sich folgendermaßen: Der Edel- oder Silberreiter hat auf seinem Rücken lange, prächtig zerschlossene Federn, die unter dem Namen „Nigretten“ einen beliebten Putz auf den Hüten oder sogar auf den Frisuren unserer Damen darstellen. Leider bauen die Tiere im Sumpfwald ihre Nester auf hohen Bäumen, und wenn gerade die Jungen ausgeschlüpft sind, erscheinen die Schergen des Federhandels und knallen einen Reiter nach dem andern herunter. Den toten Tieren ziehen die Jäger die Rückenhaut ab, an der die Federn sitzen, und verlassen dann mit ihrem Raub die Stätte. Immer jämmerlicher wird das Klagen der Jungen dort oben in den Nestern, aber ihre Eltern kommen nicht mehr, um ihnen Nahrung zu bringen, die liegen unten blutig und zerrissen und verwesen langsam, während oben das Geschrei schwächer und schwächer wird und allmählich der Tod die Kleinen von den Qualen des Hungers erlöst. Ist es aber möglich, daß unsere Frauen und Mädchen, die erfahren, mit welchen entsetzlichen Qualereien die Nigrette auf ihrem Hut erlöst ist, noch Freude an ihr haben? Wahrlich, wer von ihnen ein Herz hat, wird ein für alle Mal auf den Schmutz verzichten. Der gewaltige Kondor der Nordküsten ist vielfach schon ganz ausgerottet, denn seine langen Schwungfedern müssen die Hüte zieren, und mit vergifteten Fleischbroden wird er getötet. Der größte Flieger des Ozeans, der Albatros, brütete in ungezählten Tausenden auf den Sandbüchsen. Federjäger kamen hin und töteten über eine Million von ihnen, und zwar schnitten sie den lebenden Tieren die Flügel ab, warfen sie in Gruben und ließen sie verhungern. In unserem Lande haben an derartigen Nachstellungen vor allem die Gullen zu leiden, deren weiches Gefieder auch einmal von der Mode ausersuchen wurde zur Verzierung der Hüte, und dann vor allem die Möven. Welche Geschicklichkeit, über einem frischen Mädchenantlitz eine Mövenleiche mit jammervoll aufgespertem Schnabel!“

— Zigeuner- und Bettelweiber scheinen sich seit einiger Zeit sehr um den Fürsten Bülow zu bemühen. Schon im vorigen Jahre begegnete uns so eine in der Presse, die dem verstorbenen Reichskanzler allerlei Zunftschmeicheleien angehängt hatte. Neuerdings geht wieder so eine „weitausschauende“ Prophezeiung durch die Presse, von der ein Teil sie eine „hübsche Epifode“ nennt. Danach hätte das Fürstenpaar in Gesellschaft römischer Aristokraten und Aristokratinnen einen Ausflug in die Campagna gemacht; sie waren in eine beschiedene Osteria eingelehrt. Plötzlich öffnete sich die Tür, und ein zerlumptes Bettelweib trat ein, das die Gesellschaft untertänig begrüßte und bat, den Herrschaften aus der Hand wahrzusagen zu dürfen. Die Anwesenden beeiften (!) sich auch, der römischen Sibylle

ihre Hände hinzustrecken, und diese begann nun ihre gewöhnlichen Sprüchelein aufzusagen. Schließlich kam sie auch zu Fürst Bülow. Kaum hatte jedoch die Bettlerin die Hand des Staatsmannes gesehen, als sie in die Knie sank (!) und ausrief, daß der Fürst sicherlich noch einmal einer der berühmtesten Männer — Italiens sein werde. Ferner „weissagte“ sie ihm, daß er einflußreiche und mächtige Feinde hätte, aber alle vermöge seiner großen Weisheit entwaffnen und vereint wahrhaft glücklich und zufrieden sein werde. Als der Fürst der Alten lachend sagte, daß er es gar nicht anstrebe, in Italien, das gar nicht sein Vaterland sei, berühmt zu werden und sich vollständig mit dem Zufriedengebe, was er schon in seinem Leben erreicht hätte, schüttelte die Sibylle energisch den zerzausten Kopf und blieb fest dabei, daß „Eccellenza“ sich in Italien mit Ruhm bedecken werde. — Armer Bülow!

Humoristisches.

— Der Lebemann. „Gott sei Dank, dieser Lotteriegewinn kam zur rechten Zeit! Beinahe wäre ich ein anderer Mensch geworden!“

— Ein Schläner. Gast (als ihm der Kellner die Abendkarte vorlegt): „So, jetzt bringen Sie mir auch noch die heutige Mittagskarte, damit ich weiß, was wirklich frisch vom Abend ist!“

— Die verlangt. Student: „Wenn ich von meiner Tante Geld brauche, muß ich immer erst mit ihrem Naps und ihrem Kanarienvogel schön tun.“

— Das ist ja gar nichts; ich habe drei Tanten, die zusammenwohnen. Wenn ich die anpumpe, dann zwingen sie mich jedesmal, ihnen ihre sämtlichen Briefe von ihren drei seligen Liebhabern vorzulesen.“

— Praktische Winte. „Eine wirklich gute Hausfrauenzeitung denkt doch an alles.“

„Nun, was enthält denn die neueste Nummer?“

„Unter den „Praktischen Winten“ eine genaue Anweisung, wie man aus einer alten Tomatenbüchse die prächtigste Suffragettenbombe macht.“

— Flehenliche Bitte. Wegelagerer, den Spaziergänger mit seiner Waffe bedrohend: „Möchten Sie nicht einem armen Menschen helfen, der nichts auf der Welt besitzt als diesen geladenen Revolver?“

— Wo ist Judas Ischariot geboren? — In Eich, denn „einer von Eich (Euch) wird mich verraten.“

Wo ist die Welt erschaffen worden? — Bei Reschheid in der Eifel, denn „Be Reschheid (d. h. im Anfang)“ so beginnt die Bibel, „erschuf Gott Himmel und Erde.“ — Hinter Reschheid (Kreis Schleiden) ist die Welt mit weißen Brettern zugenaelt, wenigstens jetzt nach dem starken Schneefall.

Marktbericht.

Getreide und Raps.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilo marktsfähige Ware.

Mainz, 23. Januar 1914.

Weizen	19.25—19.85
Waggen	18.00—16.75
Gerste	16.25—17.25
Safer	16.00—17.50
Raps	—

Kartoffeln.

Frankfurt a. M., 26. Januar 1914. p Doppelztr.

in Waggonladung	4.00
im Detailverkauf	5.00—5.50

Heu und Stroh.

Frankfurt a. M., 22. Januar 1914. p Ztr.

Heu	2.80—3.20
Stroh	—

Frankfurter Schlachtviehmarkt. (26. Januar 1914.)

Preis für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt	50—54	90—96
Junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46—49	83—89
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	43—45	79—83
Kühe:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	47—49	79—81
Vollfleischige, jüngere	43—45	74—78
Färren und Kühe:		
Vollfleischige, ausgem. Färren höchst. Schlachtwert	47—50	84—90
Vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	44—47	82—84
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwidelte jüngere Kühe	39—43	72—80
Mäßig genährte Kühe und Färren	34—38	68—76
Fälber:		
Doppellender, feinste Mast	—	—
Feinste Mastfäler	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugfäler	60—64	100—108
Schafe:		
Wollschamer und Wollschammel	45	98
Geringe Wollschamer und Schafe	—	—
Schweine:		
Vollfleischige bis zu 2 Zentner Lebendgewicht	52 ¹ / ₂	66—68
	55	—
Vollfleischige über 2 Zentner Lebendgewicht	52 ¹ / ₂	65—67
	55	—

Verantwortlich: Adam Etienne, Oestrich

Gebrauchen Sie gegen Haarausfall und sonstige Haarleiden

Herzig's sehr bekanntes

Antisept. Kamillen-Kopfwasser

echt mit eigenem Nameauszug per Flasche 2.— Mk.

Klein Luxuswasser.

Aber wegen dem Erfolg ist es sehr berühmt und beliebt.

Gustav Herzig, Wiesbaden,

Webergasse 10.

Filialen: Langgasse, im Kaiser-Friedrich-Bad. Dotzheimer Strasse 51, am Bismarck-Ring.

Karneval-Artikel

Klatschen, Aufsteckblumen, Ratschen, Nebelhörner, Kopf-Bedeckungen u. s. w., Cervis-Mützen 1 Groß, 144 Stück Mk. 1,25.

Feuerwerk,

Lampion, Wachs- und Magnesium-Fadeln, Radantaler u. s. w.

Jacques Herrmann

Feuerwerkerei,

Fernspr. 1813 Mainz Stadthausstr. 2

OTTO HOHO

Hut-Magazin zum Frau.

Otto Häussler, Mainz

Schusterstr. 2, Ecke Markt

Altrenommiertes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Hüte Mützen.

OTTO HOHO

Prima Qualitäten

Reelle Bedienung

Bettfedern und Daunens

Betttücher
Bettbezüge
Schlafdecken
Bettbarhent
Federleinen
Matratzen

Hervorragend große Auswahl in jeder Preislage.

Übernahme kompletter Braut-Ausstattungen.

Spezialität

Betten

für Herren, Damen u. Kinder.

Holzbettstellen
Metallbettstellen
Kinderbettstellen
eiserne Bettstellen
Patentfederbetten
Polsterwaren

Möbel

einfacher sowie feinsten Ausführung.

Übernahme kompletter Wohnungs-Einrichtung v.

B. Kern, Mainz, Markt 5 u. 9

Hypothekengelder

bis zu 80% u. Darlehen auf alle Art u. Weise, auf Möbel, Waren, Policen bei etwa ratenweiser Rückzahlung. Schnell u. discret.

Maier, Wiesbaden, Bellstr. 55, Hinterhaus

2 gut erh.

Kinder-Wagen und ein **Sport-Wagen** zu verkaufen. Näh. Oestrich, Rühlstr. 9.

Schöne 4 Zimmerwohnung (1. Etage) mit Küche nebst Zubehör in Mittelheim per sofort zu vermieten. Näh. Hauptstr. 6a, pat.

Wohnung zu vermieten bei E. Knaut, Oestrich a. Rh. Taunusstraße 5.

HYGIENE WOLLE

Nicht filzend, Nicht einlaufend.

Ges. gesch. N 143881

Allein-Verkauf: Max Eis, Eltville.

Ofengeschäft EHNES, Wiesbaden

Bismarckring 22. Telefon 6534

Spezialgeschäft für Öfen und Herde, Porzellanöfen und Kamine mit Centralheizung.

Alleinvertreter der Homannwerke. — Wand- und Bodenplatten zu den billigsten Tagespreisen. Umsetzen von Porzellanöfen mit u. ohne Dauerbrand.

Wir liefern Druckerbelten für alle Zwecke in nur bester Ausführung, kürzester Zeit und äusserst **billig** Druckerei von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Nassauischer Landeskalendar

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung von Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

M. Müller, Holzhandlung, Niederwalluf empfiehlt

Satten, Borde, Diele, Hobelborden, Diegeln, Schindeln u. zu billigsten Preisen.

Für Schuhmacher! Apunabschnitte z. P. sollen werden u. bel. off. 10 Pfd. Pakete für Mk. 7.50 gegen Nachnahme. E. Schürmer, Erfurt.

die grimmige Kälte mit dem schönsten Eis bedeckt ist, herrschte gestern Sonntag ein sehr starker Verkehr. Tausende von Menschen von nah und fern huldigten daselbst dem gesunden Eisport. Für Speisen und Getränke hatten zwei hiesige Wirte besorgt.

Erbach, 26. Jan. Bei der am Samstag Abend stattgehabten Sitzung der Gemeindeförperschaften wurde als Bauplatz für die neue Volksschule das Terrain östlich der Ring- und Franzosenstraße bestimmt.

Hattenheim, 26. Jan. Durch die Nachen-Rändener Feuerversicherungs-Gesellschaft wurde der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr ein Geschenk von 100 Mark zur Verbesserung des Feuerlöschwesens überwiesen.

Winkel, 26. Jan. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Kranken-Unterstützungsvereins dahier, welche am Sonntag, den 4. Januar bei Herrn Jakob Köse stattfand, war gut besucht und hatte folgendes Ergebnis. Nachdem der Vorsitzende Herr Anton Hofmann die Erschienenen begrüßt, Protokollführer und Revisor ernannt hatte, eröffnete er die Versammlung und erteilte dem Revisor Herrn Christoph Rückert zur Rechnungsablage pro 1913 das Wort. Von der Kasse mußten 230 Mark entnommen werden. Die Einnahme der Krankenkasse betragen wie folgt: 1474.59 M., die Ausgaben: 1474.59 M. Laut Sparkassenbuch wurden 968.55 M. reines Vermögen ausgeliehen. Die Einnahmen der Sterbekasse betragen 284.55 Mark, die Ausgaben 284.55 Mark, (nämlich 164.15 M. ausgeliehen, 120.— M. Sterbebeitrag und — 40 M. Saldo). Laut Sparkassenbuch wurden 734.84 M. reines Vermögen ausgeliehen. Demnach beträgt das ganze Aktiv-Vermögen 3968.55 Mark Krankenkasse, 734.84 M. und Sterbekasse = 4703.39 M. Die Bücher und Kasse wurden in Ordnung befunden und demnach dem Rentanten Hl. Brauburger Entlastung erteilt. Die genannten Ausgaben wurden in 104 Anweisungen zur Auszahlung gebracht. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1912 113 Mitglieder und 1913 117 Mitglieder, 3 sind durch Tod abgegangen. Die Ehrung derselben fand bereits in einer früheren Versammlung statt. Der seitherige Schriftführer, Herr W. H. Allendorf, sowie die Vorstandsmitglieder, die Herren Jos. Kremer, Joh. Jung und Joh. Sterzel, wurden durch Stimmgabel wieder gewählt, neu wurde hinzugewählt Herr Peter Derstroff. Der Antrag des Herrn W. H. Brustmann, die Krankengelder pro Woche um 1 M. zu erhöhen, wurde infolge der hohen Ausgaben abgelehnt. Hierauf schloß der l. Vorsitzende Herr Ant. Hofmann die Versammlung.

Geisenheim, 26. Jan. Der Kaufm. Verein Mittel-Rheingau hält am Donnerstag, den 29. Jan. abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel zur Linde“ in Geisenheim seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, worauf seine Mitglieder nochmals aufmerksam gemacht werden mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Geisenheim, 26. Jan. Der Vergleichsvorschlag des Rheingauer Elektrizitätswerkes wurde von der Stadtverordnetenversammlung und vom Magistrat der Stadt Geisenheim abgelehnt. Die Werke machten der Stadt, gegen die sie bekanntlich Klage auf Zahlung von rund 50 000 Mark angestrengt haben, den Vorschlag, die Straßenbeleuchtung auf die Dauer von 18 Jahren zum Preise von 5000 Mark jährlich zu liefern. Dabei soll aber das Elektrizitätswerk das ausschließliche Recht zur Lieferung des Stromes und der Beleuchtung überhaupt haben. Die städtischen Körperschaften waren dagegen der Ansicht, daß sie sich nicht länger als auf 12 Jahre binden dürften und lehnten den Vergleichsvorschlag ab.

Marienthal, 26. Jan. Die in der Klosterkirche dahier erbaute große Weinachtskrippe erfreut sich in den letzten Wochen eifrigen Besuchs. Dem Wunsche vieler Anwohner bleibt die Krippe bis 2. Februar einschließlich stehen.

Nüdesheim, 26. Jan. Die Kaisergeburtstagsfeier des Nüdesheimer Beamtenvereins am Samstag Abend zeigte, wie auch in früheren Jahren, daß es der Verein versteht, seinen Gästen wirklich angenehme und gemüthliche Stunden zu bereiten. Herr und Frau Presber, welche unermüdbar ihre Kräfte dem Verein weihen, haben es auch diesmal wieder verstanden, eine wirklich sinnige, vornehme Feier vorzubereiten. Nur einiges sei hervorgehoben: Das lebende Bild im Anschluß an den patriotischen Festprolog: „Vor 100 Jahren“ versetzte die Anwesenden in eine weiche Stimmung. Frau Kreissekretär Kobl erfreute durch mehrere schön vorgetragene Lieder, die allgemeinen Beifall auslösten, und mußte sich noch zu einer Zugabe verstehen. In den Rahmen der würdigen Feier paßte auch ganz vorzüglich das Theaterstückchen: „Das eiserne Kreuz“, das von den mitwirkenden Damen und Herren meisterhaft, ganz dem Sinne des schönen Stückes und seinem tiefen Grundgedanken entsprechend gespielt wurde. Wenn wir nun noch verraten, daß der sich anschließende Ball allen Teilnehmern so gefiel, daß sich die meisten erst gegen Morgen trennen konnten, so dürfte das Beweis genug sein für das gute Gelingen der Veranstaltung.

Seligenstadt, 22. Jan. Von einem tragischen Geschehnisse wurde eine hiesige Schuhmacherfamilie heimgesucht, indem die Frau bei der Geburt des 20. Kindes starb.

Wingen, 26. Jan. Die vor einiger Zeit in der Nähe gemauerte Dampfkanne ist nunmehr gehoben worden. Die Heubarbeiten wurden von dem Wasserbauamt in Mainz ausgeführt. Die Kanne wurde vorläufig in den Hofen von Bingerbrück verbracht. — Die Arbeiten an dem Erweiterungsbau der Eisenbahnbrücke Wingen-Bingerbrück mußten infolge der strengen Froste und infolge des zu erwartenden sehr schweren Eisganges eingestellt werden. An der Mündung ist die Kanne fast in ihrer ganzen Breite bis zum Grunde gefroren. Das zeitweise nachgeschobene Eis wird durch die Brückenpfeiler aufgehalten und schiebt sich dort zu Eisbergen auf. — Die letzte Nacht brachte hier und am ganzen Mittelrhein den strengsten Frost dieses Winters. Das Thermometer sank auf 17 Grad unter Null nach Celsius.

Das furchtbare Drama von Degerloch, die wahnhaftigen Taten des Lehrers Ernst Wagner werden demnächst das Schwurgericht in Heilbronn beschäftigen. Für vollendete Morde in Degerloch, zehn vollendete Morde in Mülhausen, zehn versuchte Morde in Mülhausen und neun Versuche der vorjährigen Brandstiftung. Das ist eine Anklage, wie sie wohl seit

den Tagen des Schinderhannes keinem deutschen Gericht vorgelegen hat. Der Hauptverbrechen der Bluttaten war das Pfarrdorf Mülhausen a. G. Nach Wagners Bestimmung hielt man in seiner Wohnung in Degerloch Nachforschungen an und fand die Ehefrau und die vier Kinder des Angeklagten mit durchschnittenem Hals auf. Aus schriftlichen Aufzeichnungen ging hervor, daß Wagner vor der Schreckensnacht in Mülhausen seine ganze Familie umgebracht hatte. Nach den ersten oberflächlichen Ermittlungen schon konnte als sicher angenommen werden, daß Wagner beabsichtigt hatte, ganz Mülhausen in Mische zu legen und womöglich alle Einwohner zu ermorden. Die erste verantwortliche Vernehmung des Angeklagten erfolgte im Krankenhaus, sobald es sein Zustand gestattete. Wagner gab an, daß er schwer unter der Last früherer Verbrechen auf fernem Gebiet zu tragen gehobt habe. Aus gewissen Andeutungen habe er entnommen, daß seine Verbrechen in Mülhausen bekannt waren, zumal dies die Stätte seiner Verirrungen gewesen sei. Er habe deshalb beschlossen, aus dem Leben zu scheiden, dabei aber seine Familie mitzunehmen. Vorher wollte er noch Rache an den Bewohnern von Mülhausen nehmen, die er für sein Unglück verantwortlich machte. Wagner gab ferner zu, die Tat planmäßig vorbereitet zu haben, indem er sich drei Selbstladepistolen und 300 Patronen kaufte.

Für 30 000 Mark Juwelen gestohlen haben Einbrecher in der Montag nacht im Passagierhaus an der Friedrichstraße, also in dem nachts belebtesten Teile von Berlin. Die Einbrecher waren auf das Dach des Kaufhauses geklettert, hatten sich von dort in die oberste Etage hinuntergelassen, um dann schließlich immer tiefer zu gelangen, bis sie endlich den Juwelierladen, der dem Juwelier Seibel gehört, erreicht hatten. Dort erbrachen sie vier Türen, um in den Laden gelangen zu können, stahlen Schmuckstücke, Juwelen und Uhren im Werte von etwa 30 000 Mark und wurden dann flüchtig. Der Diebstahl wurde erst morgens entdeckt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Neue Trageweise der preussischen Ordenskreuze. Der Kaiser hat eine neue Trageweise derjenigen preussischen Orden gestattet, die vorschrittsmäßig an den großen Bändern, also schärpenartig von der Schulter zur Hüfte, getragen werden. Es handelt sich um den Schwarzen Adlerorden, den Verdienstorden der preussischen Krone, das Großkreuz des Roten Adlerordens, den Roten Adlerorden erster Klasse und den Kronenorden erster Klasse. Bei allen diesen Orden bestehen die Abzeichen in einem Ordensknebel, das an einem breiten Bande zu tragen ist, und einem Bruststern. Die Ritter dieser Orden befanden sich bisher, wenn sie im Interimsrock der Offiziere erschienen, gegenüber den Rittern bloßer „Halsorden“ im Nachteil. Einen Halsorden kann man nämlich zu einem dezartigen Kleiderstück anlegen, ein großes Band und einen Stern aber nicht. Deshalb sind jetzt von vorbezeichneten Orden „Interims-Decorationen“ geschaffen worden. Ein schmales Band in der betreffenden Farbe wird zum Dreieck zusammengelegt. Daran hängt eine stark verkleinerte Nachbildung des betreffenden Ordensabzeichens. Auf die Mitte des Bandendreiecks aber ist eine Miniatur des Bruststerns aufgesetzt. In dieser Gestalt sind die betreffenden Orden nunmehr zum Tragen auf dem Interimsrock der Offiziere, auf dem Rehdreh der Seeoffiziere und auf der Hofsaguniform gestattet worden. Sie werden darauf in der Höhe des zweiten Knopfes von oben befestigt.

Seine ganze Familie mit Gas vergiftet hat Sonntag nacht der 50jährige Dachdeckermeister Reinhold Merz in Breslau. Er war nachts angetrunken nach Hause gekommen und hatte die Verbindung des Gasmessers mit der Leitung gelöst, nachdem er vorher sämtliche Türen geöffnet, um dem austretenden Gas das Eindringen zu ermöglichen. Morgens fand man sämtliche Angehörige tot in und neben den Betten liegen: Reinhold Merz, seinen 17jährigen Sohn Reinhold, die 14jährige Tochter Martha und den dreijährigen Sohn Paul, ferner die Schwester des Merz, die bei ihm als Wirtschafterin tätige Frau Heider und deren 20jährige Nichte, die Näherin Emma Herenz. Vor der schrecklichen Tat war Merz mit einem Mädchen zusammen, mit dem er ein Verhältnis gehabt haben soll, und hatte es eingeladen, mit ihm in die Wohnung zu gehen, was es aber abgelehnt hatte, sonst wäre es wohl mit getötet worden. Beim Abschied hatte Merz geäußert: „Wir werden uns nicht mehr sehen!“

Zu Tango-Demonstrationen kam es bei einem der vornehmsten Bälle der Saison, dem Ball des Turfklubs in Wien. Als die Musik eine Tangomelodie aufstimmte und sich mehrere Paare zum Tango aufstellten, ertönten Protestrufe, die immer stärker wurden, bis schließlich laute Abzugsrufe und schrille Pfiffe die Musik überdünnten. Der Kapellmeister erfasste die Situation und leitete die Tangomelodie in einen Straußischen Walzer über, was von dem tangeteuernden Publikum mit enthusiastischem Beifall aufgenommen wurde.

Eine verhängnisvolle Dynamitexplosion ereignete sich in Salosze bei Dombrowa. Zwei Grubenarbeiter hatten aus der Grube Dynamit mit nach Hause genommen, und sie versuchten es in der Küche am Herd aufzutauen. Es erfolgte eine heftige Explosion. Beide Bergleute wurden Opfer ihres unglücklichen Leichtsinns. Sie wurden buchstäblich in Stücke gerissen.

Einen deutschen Deserteur in Frankreich verhaftete die Pariser Polizei am Sonntag auf dem Ostbahnhof. Es ist ein Deutscher namens Christian Koch, der in einem Geschäft in Nancy tätig war, wo er seinem Prinzipal 400 Francs stahl. Bei seiner Vernehmung auf der Polizei gab Koch an, mit seinem wirklichen Namen Wilhelm Hoag zu heißen und Deserteur des 22. Dragoner-Regiments in Mülhausen zu sein. Tatsächlich fanden sich auch Papiere, die auf diesen Namen lauten, bei ihm vor.

Ein Ueberfall von Räubern auf eine spanische Farm wird aus Larache (Marokko) gemeldet. Eine Bande Räuber überfiel die Farm eines spanischen Pächters und ermordete den Pächter und seine Tochter. Ein siebenjähriges Kind und das gesamte Vieh des Pächters nahmen die Räuber mit sich.

Sport und Verkehr.

Ein Rekord-Sturzflieger. Der bekannte Aviatiker Oleslager hat am Sonntag auf dem Antwerpener Flugfeld einen neuen Rekord für Sturzflieger aufgestellt. Der fähige Pilot vollführte während eines einzigen Fluges nicht weniger als sechsmal das Looping the Loop. Von den anwesenden 20 000 Zuschauern wurden ihm stürmische Ovationen dargebracht.

X Mißglückter Höhenflug. Am Sonntag versuchte der Aviatiker Silber auf dem Flugplatz von Mourmelon (Frankreich) den Höhenrekord, der augenblicklich von Lagagnere mit 6150 Metern gehalten wird, zu schlagen. Es gelang Silber jedoch nur, bis zu einer Höhe von 6000 Metern zu steigen. Dort mußte er den Flug abbrechen, da das Thermometer minus 18 Grad Celsius zeigte und er beschränkt war, daß sein Motor aussetzen werde.

Die erste Jungfrau-Besteigung im Winter. Eine Sitzung zusammen, der man in politischen und diplomatischen Kreisen große Wichtigkeit beilegt. In der Hauptsache dürfte über die Lage in Mexiko verhandelt worden sein. Andererseits macht die japanische Einwandererfrage wieder große Schwierigkeiten, da die japanische Regierung den Standpunkt des Kabinetts zu Washington sich nicht im geringsten zu eigen zu machen gewillt ist.

Letzte Nachrichten.

Die Neuherungen des Kardinals Dr. Köppl in der Gewerkschaftsfrage schreibt die „Abn. Volkstg.“: „Durch diese Darlegungen tritt der Disens unter den Bischöfen, der in dem Wort vom verheulenen Besten seinen drakischsten Ausdruck fand, ganz augenfällig in Erscheinung. Diese ernste Lage ist für unser gesamtes öffentliches Leben von Bedeutung. Die Kundgebung des Kardinals Köppl dürfte für die nächste Zeit zu zahllosen Betrachtungen abgeben, wofür die liberale und sozialistische Presse, überreichlich sorgen wird.“

Die Revision im Knittelprozess verworfen. Das Reichsgericht hat die Revision des Amtsrichters Hermann Knittel in Mynik, der vom Landgericht Gleiwitz wegen Beleidigung zu 2400 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, verworfen.

Ein Kind von Wölfen aufgefressen. Von Wölfen zerissen wurde in der Nähe von Toquille bei Touon (Frankr.) ein kleines Mädchen auf dem Schulweg. Andere auf dem Wege zur Schule befindliche Kinder fanden eine Anzahl Knochen in dem blutgetränkten Schnee und machten ihrem Lehrer von ihrer genauigen Entdeckung Mitteilung. Dieser ging mit einigen Jägern in den Wald und konnte einwandfrei feststellen, daß es sich um die Gebeine seiner vermissten Schülerin handelte, die von Wölfen aufgefressen worden war.

Blottendemonstration an der Küste Albaniens. Frankreich, Rußland und England werden je ein Kriegsschiff nach Salona senden, weil sie für die Sicherheit und das Leben der Mitglieder der Kontrollkommission fürchten, dann aber auch, um die Internationalität der albanischen Frage zu unterstreichen, nachdem Oesterreich und Italien vorangegangen sind. Deutschland stellt bekanntlich dem Prinzen Wied ein Kriegsschiff zu seiner Ueberfahrt, womit dann der Kreis des Großmächte-Geschwaders geschlossen wäre.

Opfer der Kälte. Beim Eisport ertrunken sind auf einem Weiser bei Schlichtingheim in der Provinz Posen die beiden 11 und 13 Jahre alten Söhne des Wasserbau-technikers Schulz; in der Nähe von Elmshorn auf der Arksau drei Personen: ein Seemann, ein Seefundaner, und ein junges Mädchen, ein Arbeiter wurde von einem Arbeitskollegen gerettet. Auf der Eider brachen zwei Schüler ein und ertranken.

Eine Burg ruine unter dem Hammer. Die Burg ruine Birneburg in der Eifel wurde vor dem Amtsgericht Mayen bei der Zwangsversteigerung für 1080 Mark an den Rheinischen Verein für Denkmalspflege und Heimatschutz verkauft.

Neue Verbrechen der Suffragetten. Da werden Weiber zu Pfänden und treiben mit Entsetzen Scherz... nämlich bei den Bahnhöfen in England. Im Rebble-Palast, dem Treibhaus des Botanischen Gartens in Glasgow, fand ein Wächter eine Bombe mit brennender Lunte. Kurz nachdem er diese Hasenmaschine gelüftet, explodierte eine andere Bombe. Das Gebäude wurde teilweise zerstört, und viele seltene Pflanzen wurden vernichtet. Berleht wurde glücklicherweise niemand. Suffragetten müssen die Urheberinnen des Verbrechens gewesen sein.

Millionennunterschlagungen bei der Bank von Athen. Wegen Millionennunterschlagungen bei der Bank von Athen wurde der frühere Direktor der Banque d'Athènes mit seinen Sekretären Ziopoulos und Embirikos Sonnabend gegen Mitternacht festgenommen. Es soll sich um ganz riesige Beträge handeln. Die unterschlagenen Summen wurden zwar noch nicht festgestellt, werden jedoch mit vielen Millionen angegeben.

Wetter-Aussichten

für mehrere Tage im Voraus. — Auf Grund der Depeschen des Reichswetterdienstes.

28. Januar: Mild, starker Wind, feucht, Niederschläge.
29. Januar: Feuchtheit, bedeckt, starke Winde, Niederschläge.
30. Januar: Windig, feuchtheit, trübe, Niederschläge.
31. Januar: Wenig verändert, feucht, Niederschläge.

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrif.

Das beste Geschenk. Wenn jemand ein Geschenk machen soll und weiß nicht welches, dann beginnt das Kopfschmerzen, obwohl dieses in den meisten Fällen gar nicht notwendig ist, wenn man einfach ein Geschenk wählt, welches nicht dem Luxus dient, sondern einen für nützlichen und täglich anzuwendenden Gebrauchsgegenstand darstellt. Nehmen wir z. B. an, daß sich jeder Mensch, der etwas auf sich hält, am meisten mit der Reinhaltung seines Körpers befaßt. Also brauchen wir nur einen Gegenstand als Geschenk auszuwählen, der hierzu in erster Reihe dient. Nun kommen wir schon von selbst darauf, was wir wählen, nämlich das idealste Hautpflege- und Reinigungsmittel, die bekannte Providolseife. Diese Seife, die bekanntlich nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen hergestellt ist, und deren vorzügliche Eigenschaften (so z. B. das Verhindern des bakteriellen Haarwuchses, von Schuppen und Flechten, Pickeln und Hautjucken) durch zwei deutsche Reichspatente geschützt sind, stellt in der Tat wohl das nützlichste aller Geschenke — ob zum Fest oder sonst einer Gelegenheit — dar, und niemand sollte deshalb veräumen, sich von der Providol-Gesellschaft m. b. H., Berlin NW 21, Alt-Neuberg 104, die ausführlichen Vorschläge, sowie ein Musterstück kommen zu lassen.

Bekanntmachung.

1. Brennholzversteigerung

am Donnerstag, den 29. ds. Mts., vormittags 11 Uhr, in dem Distrikt „Oberer Sauerwasserpfad“ Nr. 38:

- 2 Rmt. Eichenheit,
- 188 „ Buchenheit,
- 48 „ Buchenküppel,
- 70 „ Buchenreisküppel.

Anfang der Holzversteigerung bei Holznummer 24.

Der Kleinbahnzug 9.20 Uhr kann bis Schlagenbad benutzt werden.

Eltville, den 28. Januar 1914.

Der Magistrat.

Holzverkauf

der Oberförsterei Chausseehaus am Dienstag, den 3. Februar 1914, vorm. 10 Uhr, in Neudorf (zur Post) aus Schußbez. Georgenborn, Distrikt 6 u. 7 Nonnenbuchwald; **Eichen:** Ruppholz, 20 Stangen 1. u. 2. Kl., 15 Rm. Scheit (2,2 Mtr. lg.), 28 Rm. Knüppel (1,85 Mtr. lg.), Brennholz; 83 Rm. Scheit und Knüppel, 100 Wellen. **Buchen:** 445 Rm. Scheit, 399 Rm. Knüppel, 5670 Wellen. **Birken und Erlen:** 20 Stämme = 3,04 Festm., 2 Rm. Ruppheit, 7 Rm. Scheit und Knüppel. **Kiefern:** 12 Stämme = 1,34 Festm., 16 Rm. Knüppel. **Lärchen:** 30 Stangen 1.—3. Kl., aus Schutzbezirk Raenthal, Distrikt 63, Badweg 76, Ahles u. Toll., **Eichen:** 84 Rm. Scheit und Knüppel, 2650 Wellen; **Buchen:** 107 Rm. Scheit, 228 Rm. Knüppel, 12 165 Wellen. **Lärchen u. Fichten:** 42 Stämme = 8,95 Festm., 31 Stangen 1.—3. Klasse.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 29. Januar, vormittags 10 Uhr, läßt Frau Ph. Krayer Ww. ihre in hiesiger und Winkeler Gemarkung gelegenen Grundstücke auf dem Rathaus dahier öffentlich, unter günstigen Bedingungen, zum Verkauf ausbieten.

Oestrich, den 20. Januar 1914.

Militärkameradschaft Oestrich a. Rh.

Einladung

zu dem am Sonntag, den 1. Februar 1914, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses „zur Linde“ (Inh.: J. J. Witter) stattfindenden

Familienabend mit Ball

verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. Die Musik wird von der Kapelle Steinmetz ausgeführt. Die Zwischenpausen werden durch Vorträge, Tombola und sonstige Ueberraschungen ausgefüllt.

Eintritt frei.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

NB. Den Teilnehmern wird ein vorz. Gl. Wein, sowie Weine und Speisen in bekannter Güte verabreicht.

Regensburger Marienkalender 1914

mit Wandkalender u. 3 Farbendrucke

Preis 50 Pfg.

Zu haben bei Adam Etienne, Oestrich a. Rh.

Kaufmännischer Verein Mittel-Rheingau.

Freitag, den 30. Januar 1914, abends 8 1/2 Uhr, im Ruthmann'schen Saale zu Mittelheim

Vortrag

des Herrn Hauptmann Rhein-London über: „Erlebnisse eines Kriegskorrespondenten während des Balkanfeldzuges.“

Eintrittskarten sind bei Herrn Adam Etienne-Oestrich, W. Ruthmann-Mittelheim und Sattlermeister Eger-Winkel erhältlich.

Der Vorstand.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets in grosser Vielseitigkeit am Lager.....

WIESBADEN, Langgasse 1/3.

Bestellungen werden sofort erledigt. Telef. 6365

S. GUTTMANN

Großer Möbel-Verkauf

5 komplette Schlafzimmer-Einrichtungen in Eiche, Nussb. und Mahagoni.

Komplette Küchen-Einrichtungen, nussb. Herrenschreibtische, nussb. Vertikow, nussb. Büffet, eich. Stür. Spiegelschrank, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische mit und ohne Marmor, kompl. Betten, Tische aller Art, Rohr- und andere Stühle, Pfeiler- und andere Spiegel, Flurtoiletten, Panchon, Kameltaschen und andere Sofas, Ripp-, Näh- und Bauernische, Schreibtischstühle, Handtuchständer, Nähtische, Kommoden, Konsolen, Rohrstühle, Triumphstühle, Stajeleien, Notenständer, Bilder aller Art, Tisch- u. Chaiselongdecken, Ripp- u. Gebrauchsgegenstände.

Julius Jäger,

Winkel a. Rh. :: Hauptstraße 51.

Wein-Etiketten

besort rasch und billigst die Druckerei ds. Blattes.

H. Platz

Wiesbaden

Dotzheimerstrasse 20

Telephon 2931.

Oefen, Herde, Wand- u. Boden-Platten, Kachelöfen u. Kamine mit Dauerbrand-Einsatz, hygienisch einwandfreie Zimmerheizung, Einrichten vorhandener Kachelöfen nach neuen Systemen. Alle Reparaturen! Besuche und Vorschläge kostenlos!



Größtes Spezialgeschäft Süddeutschlands.

3 Dunkelkammern zur freien Benutzung

Photogr. Apparate

Kinematographen

Projektions-Apparate

sowie alle Bedarfsartikel in reichster Auswahl.

Illustr. Preisliste kostenlos.

rauer-Güte
rauer-Schleier
rauer-Tropfen
rauer-Blusen

stets in grösster Auswahl

Preise bekannt billig.

Modehaus Ullmann

Wiesbaden

Kirchgasse 21. Tel. 2972.

Rino-Salbe

wird angewendet bei Beinleiden, bösen Fingern, Hautleiden, Verletzungen, Bartflechten, Flechten, alten Wunden usw. Dose à M. 1,15 u. 2,25 in allen Apotheken. Originalpackung gen. gesch. Rich. Schubert & Co., G.m.b.H. Weinbala-Dresden. Man verlange ausdrükl. „Rino“

Verl oren

gegangen ein goldenes Medallion mit Kette und Inschrift: „Gott schütze dich“, auf dem Wege von Mittelheim nach Oestrich oder auf der Eisbahn. Gegen gute Belohnung abzugeben bei der Exped. ds. Bl.

Eine Wohnung

(2 Zimmer und Küche) zu vermieten.

Eltville, Schlossergasse 2.

Spezialkur gegen Syphilis

Geschwüre, Flechten, Harnröhrenleiden

Ehrlich-Hata 606

Lichttherapie u. Blutuntersuchung.

Dr. med. Wagner, Arzt

Mainz, Schusterstraße 54, 1. Eprechtl. tägl. 9-1 u. 6-1/2 außer Montags.

200 Haarzöpfe

à Mk. 1,50, 1,90, 2,40 u. höher ohne Kordel von Mk. 3,90 an J. HYMON, Mainz, Stadthausstr. 2.

Louis Zintgraff,

Wiesbaden Eisenwarenhandlung und Magazin für

Haus- u. Küchengeräte Stahl- und Nickelwaren Obstgestelle

Fiaschenschränke Oefen und Herde

Alttestes Geschäft dieser Branche am Platze. Solide Ware. Billige Preise

Die Fahrt nach Wiesbaden umsonst

erhält jeder, bis 35 km zurückvergütet, der diese Annonce mitbringt und bei mir im Betrage von 25.— M. kauft.

Eine nie wiederkehrende Gelegenheit

bietet für Jedermann mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf, der am Samstag, den 31. Januar beginnt und welcher laut gesetzlicher Bestimmung nur kurze Zeit stattfinden darf. Noch in keinem Jahre hatte ich die Möglichkeit, das zu bieten, was ich dieses Jahr muß, da ich Platz gebrauche für meine Frühjahrsware.

Ich verkaufe von meinem Riesnlager

Ulster und Anzüge

für Herren und Knaben, auch in Sportfason, welche sich für jetzige Jahreszeit sehr gut eignen, zu und unterm Einkaufspreise. Mehrere 100 Paar Hosen, für Herren u. Knaben, auch für Schulzwecke geeignet, darunter meine bekannte Marke „Schafwolle“ und von Resten geschnitten, Joppen, Capes, Gummimäntel werden zu sehr billigen Preisen verkauft. Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehle einen Posten Herren-Paletots und Anzüge, vorjährige Sachen, welche von verschiedenen Gelegenheitskäufen herrühren, deren früherer Ladenpreis 15—30 M. war, jetzt 5, 10 und 15 Mark. 1 Posten Knaben-Paletots und Anzüge, Joppen warm gefüttert, schon von M. 2,50 an. Die noch vorhandenen Konfirmanden-Anzüge, schwarz und blau werden jetzt staunend billig abgegeben.

Trotz meiner bekannt billigen Preise verkaufe ich jetzt mein großes Lager nur ganz

Schuhwaren

für Herren Damen und Kinder spottbillig da 1000 Paare ausverkauft werden müssen. Einige Beispiele:

- Kinderstiefel, warm Futter, schon von M. 1,30 an
- Damenstiefel, warm Futter, Lederbesatz, früherer Preis bis M. 6.— jetzt solange Vorrat nur M. 2,50
- Herrensonntagsstiefel von M. 5.— an
- Ballschuhe mit durchgenähter Ledersohle, solange Vorrat von M. 1,50 an
- Bergsteiger mit wasserdichtem Futter, Arbeiterstiefel, Schaffentiefel, sämtliche noch vorhandene Winterschuhwaren u. werden jetzt zu und unter Einkaufspreis verkauft.

Wiesbaden, nur Neugasse 22 Part. u. 1. Stock

Es lohnt sich für den Weitentferntesten mein Geschäft aufzusuchen, weil Sie Geld sparen, da ich in einer Seitenstraße wohne und mein Hauptlager sich im ersten Stock befindet, deshalb wenig Unkosten, darum gute Waren spottbillig.